

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag, Sonntag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: 120 Pf. monatlich 2,20 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, 4900 Halle, Verdenstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldmarken i. d. Zeile für 5 Tage. Spalte: 70 Goldmarken i. d. Zeile im Textteil. Anzeigensätze zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Vereins-Bank Halle. Verlagskonto: Leipzig 100345 Aris. Kros. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, den 26. Oktober 1925

5. Jahrgang * Nr. 237

Kommunistischer Wahlsieg Niederlage der schwarzweißroten Volksbetrüger

Vorläufiges Berliner Wahlergebnis

Die gezeigten Berliner Stadtverordnetenwahlen ergeben bisher folgendes Bild:

	Stimmen	Stimmen %	Stimmen % bisher
Sozialdemokraten	559 703	74	46
Deutschnationale Volkspartei	370 694	47	42
Deutsche Volkspartei	104 803	13	35
Kommunisten	332 109	42	24
Demokraten	155 896	21	17
Wirtschaftspartei	71 062	9	12
Zentrum	61 371	8	8
Unabhängige	24 426	3	—
Wälfische	26 411	3	43
Deutschnationale Partei	25 133	3	1
Evangelischer Gemeinschaftsbund	16 696	2	—

Die übrigen Splitterparteien haben keinen Stadtverordnetenanteil erreicht.
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 1 804 513.
5875 Stimmen ungültig. Stimmberechtigte: 2 950 000.
Kommunistische und sozialdemokratische Stimmen bilden bis jetzt eine Mehrheit.

In Berlin gewinnt die KPD 10 000, die SPD verliert 20 000 Stimmen

Die Deutschnationalen einen Verlust von 132 000 Stimmen!
Vergleicht man die bisher vorliegenden Berliner Wahlergebnisse mit dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 7. Dezember, so ergibt sich folgendes Bild:

An Stimmen zugenommen haben im Vergleich zum 7. Dezember nur die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei, während die Deutschnationalen einen katastrophalen Niedergang erlebt, und die Sozialdemokraten ebenfalls eine bemerkenswerte Stimmeneinbuße zu verzeichnen haben.

Während die Stimmzahl der Kommunisten am 7. Dezember 322 836 war, ist sie jetzt 332 109, d. h. die Kommunisten haben bis jetzt — die von uns veröffentlichten Zahlen sind vorläufige — 10 000 Stimmen gewonnen. Die Sozialdemokraten hatten am 7. Dezember 611 804 Stimmen, heute nur 559 703 Stimmen. Ihr Verlust beträgt also etwa 20 000.

Geradezu niederschmetternd ist aber die Pleite bei den Deutschnationalen. Während sie am 7. Dezember noch 502 782 erhielten, vermindert sie diesmal nur noch 370 694 Stimmen auf sich zu vereinen. Das sind nicht weniger als 132 000 Stimmenverlust.

Alle übrigen bürgerlichen Parteien, sowie Demokraten und das Zentrum, haben ebenfalls starke Verluste zu verzeichnen. So janten die Demokraten von 229 469 auf 155 896 Stimmen!

Ergebnis der Landtagswahlen in Baden

Verluste aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und der DDP.

	Stimmen	Stimmen %	Stimmen % Okt. 1921
Gesamtzahl der bisher gezählten Stimmen	770 041		
Zentrum	283 404	28	34
Sozialdemokraten	160 133	16	21
Demokraten	66 842	6	7
Rechtsblock (Dnt. Landbund)	93 727	9	14
Deutsche Volkspartei	72 882	7	5
Kommunisten	47 394	4	4
Wirtschaftl. Vereinigung	22 585	2	1
Deutschnationale	6 590	—	—
Landtagspartei	4 146	—	—
Nationalsozialisten	8 096	—	—

Die Mandatszahl der Kommunisten wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach von 4 auf 5 erhöhen. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als SPD-Innenminister Kemmerle die Machtmittel gegen die Kommunisten aufbot.

Die aus Berlin und aus Baden vorliegenden Wahlergebnisse sind ein glänzender Beweis für die durch nichts zu ersiehende Lebensfähigkeit der kommunistischen Partei. Seit Monaten, besonders aber nach dem Offenen Brief der Exekutive der Komintern an die KPD, hat sich nicht nur eine Schlammflut von Verleumdungen aus der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse her gegen die Kommunisten ergossen, sondern man hat vor allen Dingen in den allerstärksten Ausdrücken den Verfall und den Bankrott der KPD verkündet. Die längst totgegebene KPD. Neht plötzlich so lebendig wie nur je zuvor da.

In Berlin ist die kommunistische Partei diejenige, die — ausgenommen davon ist nur die Deutsche Volkspartei, die einen Stimmengewinn verzeichnen kann, offensichtlich aus den Kreisen der Deutschnationalen — im Vergleich zu den Wahlen vom 7. Dezember einen Stimmengewinn zu verzeichnen hat, während vor allem auch die SPD, im Vergleich zu den Wahlen vom 7. Dezember, einen Stimmengewinn zu verzeichnen hat, während vor allem auch die SPD, im Vergleich zu den Wahlen vom 7. Dezember, einen Stimmengewinn zu verzeichnen hat, während vor allem auch die SPD, im Vergleich zu den Wahlen vom 7. Dezember, einen Stimmengewinn zu verzeichnen hat.

Die Wahlen von Berlin und Baden sind als Gradmesser für die politische Stimmung besonders bemerkenswert. Nach den Aufwertungs-, Zoll- und Steuerkämpfen der vergangenen Monate, nach dem Kriegspakt von Locarno, nach dem Anstiegen der Arbeitslosigkeit und der Teuerung erlitt man aus dem Wahlergebnis ganz deutlich, daß das Proletariat vor allen Dingen die deutschnationalen Regierungsmethoden ablehnt. Ein glänzender Beweis dafür ist in Berlin geliefert, wo die Deutschnationalen eine Wahlüberlegenheit erlitten haben, die in der Geschichte wohl einzig dasteht.

Aber ungeheuer viel ist noch zu leisten. Jeder Klassenbewusste Arbeiter muß sich dessen bewußt sein, daß es zwar aus höchste zu begrüßen ist, daß die KPD, sich wieder das Vertrauen neuer Wähler erobert hat, daß aber die klare Herausarbeitung der Klassenfronten noch immer nicht scharf genug zum Vorschein kommt. Wohl haben nach den bisher vorliegenden Resultaten von Berlin KPD und SPD, zusammen den Bürgerblock an Stimmzahl überflügelt. Aber es wäre eine Illusion, deswegen von einer roten Mehrheit in Berlin zu sprechen. Jetzt erst ergeht scharfer als bisher an die sozialdemokratischen Arbeiter die Schicksalsfrage, ob sie die Koalitionsmethoden ihrer Partei weiter mitmachen wollen. Was an der KPD liegt, lo ist es selbstverständlich, daß sie alles tun wird, um dem geschlagenen bürgerlichen Block auch im Parlament die denkbar stärksten Schläge zu versetzen. Es wird sich zeigen, ob die SPD-Vertreter hier mitmachen werden oder ob sie nicht, wie in der Vergangenheit, lo auch jetzt in der Zukunft, trotz des für die Bürgerlichen lo ungünstigen Wahlergebnisses, weiter mit diesen tuffhandeln werden.

Da die SPD, in diesem Sinne vor den Massen des Proletariats ihr wahres Gesicht wird deutlicher als bisher zeigen müssen, wird es der kommunistischen Partei in Zukunft leichter fallen, die proletarische Einheitsfront, die sie mit den sozialdemokratischen Arbeitern, die zur roten Fahne des Klassenkampfes zurückkehren, endlich schließen will, zu organisieren.

Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die Wahlergebnisse eine gewisse Befestigung der Forderungen des Offenen Briefes der Exekutive der kommunistischen Internationale an die deutschen Kommunisten. Gerade an Hand der vorliegenden Wahlergebnisse wird die kommunistische Partei unter Aufbarmachung aller ihr von der Komintern erteilten Lehren die Grundlage schaffen können zu neuen Erfolgen und neuen Siegen.

Die KPD ist aus einem der schwersten Wahlkämpfe mitten in den tiefsten innerlichen Parteienauseinandersetzungen als Sieger hervorgegangen. Eine Partei, die lo offen ihre begangenen Fehler vor dem gesamten Proletariat entpflückt, die lo offen die Lehren der eigenen Selbstkritik geißelt hat, zu derselben Zeit, wo alle übrigen Parteien in der Wahlpropaganda sich nur in den allerungünstigsten Farben zu zeigen verlohnt haben, eine solche Partei kann auf ihren Wahlsieg mit Recht stolz sein. Das kraftvolle proletarische Element der KPD, lo die sichere Gewähr für den kommenden Sieg des Gesamtproletariats.

Rücktritt der deutschnationalen Minister

Regierungskrise — Reichstagsauflösung?

(ZU) Berlin, 25. Oktober.

Der Vorstand der deutschnationalen Reichstagsfraktion trat am Sonntagmorgen 5 Uhr zusammen und beriet über die durch den Beschluß des Parteivorstandes und der Landesverbandsvorsitzenden vom Freitagabend gestellte Lage. Nach einstündiger Beratung begann 6 20 Uhr die Sitzung der Fraktion, die von über 40 Mitgliedern besucht war. Reichsinnenminister Schiele nahm an der Sitzung teil. Nachdem Graf Helldorf, der Vorsitzende der Fraktion, Bericht erstattet hatte und den Beschluß des Parteivorstandes vorgelegt hatte, nahm die Fraktion schon um 7 Uhr, also nach sehr kurzer Aussprache den Rücktritt des Parteivorstandes einstimmig an und beschloß danach:

„In Verfolg des Beschlusses der Reichstagsfraktion vom 21. Oktober und des Parteivorstandes und der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei vom 23. Oktober scheidet die Fraktion den Rücktritt der Herren Minister Schiele, Neuhaus und v. Schlieben, nach heute ihre Entlassung nachzusuchen.“

Nachdem der Beschluß gefaßt war, verließ Minister Schiele die Sitzung, die Fraktion blieb aber noch weiter zusammen und sprach sich über die Lage aus.

Die Lage innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei gestaltet sich immer katastrophaler. Nachdem sowohl die Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei sich einstimmig gegen die Annahme des Locarno-Vertrages ausgesprochen hatten, und in gleicher Weise der deutschnationale Parteivorstand den Locarno-Vertrag in seiner heutigen Form nicht annehmen will, hat gestern Abend die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei geteilt, die bis jetzt noch keinen eindeutigen Beschluß in dieser Frage gefaßt hat. Vorläufig ist nur der Rücktritt der deutschnationalen Minister von der Reichstagsfraktion gutgeheißen worden.

Auf der anderen Seite haben die Sozialdemokraten den Deutschnationalen zu verstehen gegeben, daß sie nicht gewillt sind, für die Außenpolitik der Deutschnationalen die Kautelen aus dem Feuer zu holen. Die bürgerlichen Zeitungen sprechen bereits offen von einem drohenden Zerfall der Deutschnationalen Volkspartei. Es ist klar, daß eine Spaltung in der Deutschnationalen Partei eintreten muß, wenn ein Teil der Reichstagsfraktion der Parteivorstand und für die Locarno-Verträge eintritt, während der Parteivorstand und die Landesverbände sich eindeutig dagegen ausgesprochen haben.

Dies ist um lo mehr der Fall, als die Politik der Deutschnationalen — man denke nur an das Aufwertungsgeßel — die breiten Massen dieser Wähler aus tiefste enttäuscht hat. Eine Spaltung der Deutschnationalen wird nur zu umgehen sein, wenn bei der Abstimmung über den Locarno-Vertrag die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen nicht das gleiche Schauspiel Mumps halb und halb aufführt, wie das bei der Annahme des Dawes-Vertrages geschehen ist. Das bedeutet aber aller Wahrscheinlichkeit nach die Auflösung des Reichstages, da nach dem augenblicklichen Stand der Dinge eine Mehrheit für den Locarno-Vertrag im Reichstag außerordentlich zweifelhaft ist. Die Deutschnationalen sind in einer ungeheuer großen Klemme. Sollen sie den Vertrag tusselamt ab und Neuanfänge treten ein, lo werden sie, und das beweisen bereits die schäblichen und die Berliner Wahlen, sehr geschwächt in den Reichstag zurückkehren. Stimmt ein Teil der Reichstagsfraktion den Locarno-Verträgen zu, dann bricht die Deutschnationale Volkspartei unweigerlich auseinander.

Es wird sich zeigen, ob die Sozialdemokraten bei ihrem gefaßten Beschluß, den Deutschnationalen nicht die Kautelen aus dem Feuer zu holen, bleiben werden, ob sie auch dann bei diesem Beschluß bleiben werden, wenn nur ein Teil der Deutschnationalen sich weigern, Locarno-Verträge hinhält. Wenn die Sozialdemokraten sich über die Verantwortung für die deutschnationale Außenpolitik zu überlegen kommen, wird es unter allen Umständen zu einer Reichstagsauflösung kommen.

Es ist selbstverständlich, daß die Kommunisten mit Freunden in einen solchen Wahlkampf hineingehen werden, der für sie eine glänzende Möglichkeit darstellt, vor den wertfertigen Massen des deutschen Volkes die Frage Locarno oder Moskau aufzurollen. Der Berliner Wahlsieg der Kommunisten gibt uns die Gewähr dafür, daß immer mehr Massen begreifen lernen, worum es in einer solchen Wahl gehen wird.

Die Deutschnationalen versuchen, einen Einfluß auf Luther und Stresemann dahin geltend zu machen, daß der Locarno-Vertrag gemäß den Wünschen der Deutschnationalen umgewandelt wird. Da der Locarno-Vertrag bereits von Luther und Stresemann unter Zustimmung des gesamten Reichstages, also auch der deutschnationalen Minister, paraphiert worden ist, ist eine solche Umänderung selbstverständlich unmöglich. Ein solcher Antrag blenkt sich bittigsten von ungeheuer kläglichen Zusammenbruch der hochstaatsrechtlichen Massen und Volksbetrüger.

Die Bilanz der Schliebiens-Steuern

Millionen-Gelds an die Kapitalisten auf Kosten des Proletariats

Das Verbot der Schliebiens-Steuer, das im Sommer diesen Jahres vom Reichstag beschlossen wurde, hat die Wirtschaft zu helfen, was man erwarten konnte — um trotz der Erhaltung der Schliebiens-Gesamtaufkommen der Steuern nicht zu mindern, was zugleich die Arbeiterklasse erforderte. Diese Melodie wurde von den bürgerlichen Parteien, Deutschnationalen, Sozialdemokraten, in allen Varianten nachgesungen und bei den Kapitalisten beliebt.

Die Sozialdemokraten hatten in diesen Steuerfragen eine merkwürdige „Viehe“: ausgehend von dem Gedanken, den Etat des Reiches zu balancieren (Dr. Herz, 27. Juli), wollten sie nur Verbesserungsarbeiten stellen, die „erträglich“ waren für die gegenwärtigen Verhältnisse (2. bezw. 28. Juli). Deshalb wollten sie die Abschaffung der Schliebiens-Steuer nicht als „sozialistische“ Maßnahme, sondern als „nationalökonomische“ Maßnahme darstellen. „Nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten“ zu verteilen (Reichsminister) und waren sich darauf, daß ihre Anträge 3. zum Reichstages-Steuergesetz noch nicht einmal soweit gingen, wie das alte Gesetz. Deshalb bekamen sie freimütig, daß ohne indirekte Steuern nicht auszukommen sei, und füchten gegen die kommunistischen Anträge auf Beibehaltung der Schliebiens-Steuer, der Tabak-, Bier-, Zigaretten-, Zuckersteuer usw.

Wir ändern Worten: Zwischen dem Standpunkt der SPD und dem der anderen bürgerlichen Parteien bestand kein Unterschied grundsätzlicher Art, sondern Einmütigkeit in der Absicht, die Massen zu betrügen.

Stören wir das Erfurter Programm der alten Sozialdemokratie, was es heißt:

„Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstiger wirtschaftspolitischer Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einzelner Klassen entgegenstehen.“

Berechnen wir mit diesem Programm und der ihm entsprechenden grundsätzlichen Haltung Rebels und Vietnachs und der alten Sozialdemokratie die oben angeführten Worte und Handlungen der Herr. Meier, Solmann und der heutigen SPD, dann haben wir den ganzen Weg vor uns, der vom Erfurter Programm zum Scheitern führt. Der Herr. Meier, Vietnach und die heutige SPD sind von der proletarischen Partei der deutschen Arbeiterklasse zum „Arbeiterpartei“ der deutschen Bourgeoisie führt.

Jetzt hat der Reichsfinanzminister v. Schliebin die Halbjahresbilanz seiner Steuerrechnungen veröffentlicht. Daraus kann die deutsche Arbeiterklasse die herrlichen Früchte der sozialdemokratischen Steuerpolitik erkennen.

Die Körperschaftsteuer der Aktien-Gesellschaften, Hypothekengeldschaften usw. brachte in den 6 Monaten fast der veranschlagten 150 Millionen nur 88 Millionen. Reibzettel 57 Millionen oder 38 Prozent. Die Vermögenssteuer brachte fast 200 Millionen statt nur 83 Millionen. Verluste 11 Millionen oder 60 Prozent! Die Verleumdungssteuer brachte fast 48 nur 26,9 Millionen, d. h. 43 Prozent weniger. Selbst die Erbschaftsteuer, dieser blutige Hahn auf „gerechte Verteilung“, blieb noch mit fast 4 Millionen oder 23 Prozent hinter dem Soll von 18 Millionen zurück!

Demgegenüber überstieg die Gewerbesteuer mit 750 Millionen das Soll um rund 150 Millionen, gleich 25 Prozent; die Umsatzsteuer überstieg bei 750 Millionen die veranschlagte Höhe um rund 60 Millionen (8% Prozent), die Beförderungsteuer (174 Millionen) brachte 32 Millionen mehr, gleich 22 Proz. Die Zigarettensteuer (224 Millionen) 44 Millionen mehr, gleich 19 Prozent, die Biersteuer 144 fast 80 Millionen oder um 60 Prozent! Die Zuckersteuer 145 fast 92% Millionen oder 57 Prozent mehr!

Trotzdem also die Besteuerungen (mit Ausnahme der Einkommensteuer) um mehrere hundert Millionen hinter dem Veranschlagten zurückblieben, übertraten auf der getriggerten Währungsüberbewertung die gesamten Einnahmen der veranschlagte Soll fast 1. Halb-jahr um 412 Millionen Mark!

Diese Überläufe kann nur die kapitalistische Regierung benutzen, um die „armen“ Kapitalisten weiter zu „lamieren“, sie kann damit den wankenden Konsumenten und die Arme treffen; sie kann die Rechte erweitern und vergrößern; sie kann die Steuerleistungen für die Herren Kapitalisten noch größtmöglicher gestalten; sie kann der „notleidenden Arbeiter“ die Steuern noch weitergehender spenden: alles aus den Erträgen der Währungsüberbewertung!

Die Rücktrittsgehehe überreicht

(ZU) Berlin, 26. Oktober.

Wie die Telegramm-Union erklärt, haben die Minister Schiele, von Schliebin und Reusch entsprechend der in der deutschnationalen Entscheidung enthaltenen Aufforderung am Sonntagabend um 9 Uhr dem Reichstag ihre Rücktrittsgehehe überreicht.

Galanzform für Hindenburgs Hausrecht

Die Sorgen der Reichsregierung — Pumpbojen und goldene Schnallen

Schon seit langer Zeit beklagen sich die maßgebenden Stellen über die graue Mühseligkeit und Zerstückeltheit letzter Republik. Der Uniformierte Hindenburg hat zwar die Erinnerungen an die gute alte Zeit wieder jählicher in Erscheinung treten lassen, aber noch leidet die Würde der ersten Diener des Staates beträchtlich unter dem Mangel an angereicherter Ausrüstung. Nachdem Deutschland der Uniformität erliegen mußte und kein Kamler der hohen Ehre teilhaftig wurde, zu einer Tasse Käse im Weishaus Anrede eingeladen zu werden, wurde die Kennzeichnung der Gleichberechtigung zu immer dringenderer Notwendigkeit. Der erste Plan, für die Minister selbst Uniformen einzuführen, scheiterte leider an dem unüberwindlichen Hindernis einiger Oberbürgermeisterliche und (im Gegenzug) Ministerien zu furer. Halle! Bis zur Lösung dieser schwierigen Fragen — einige Mitglieder des Kabinetts haben bereits einer Extravergeltung des „Hilfs „Weg zu Kraft und Schönheit“ beigegeben — ist, wie wir von vollkommen zuverlässiger Stelle erfahren, wenigstens eine Uniformierung der Dienerschaft der verschiedenen Ministerien in Angriff genommen worden. In Anbetracht dieses erfreulichen Steuerüberflusses und der täglich erfolgenden Abhebung der Gehalts- und Lohnforderungen der Beamten und Angestellten hat der Reichsfinanzminister seine Zustimmung erteilt, und die bestimmte Minister G. Herberich, Subsektor Straße 10, ehemaliger Postminister, hat die Kasse der Reichsregierung mit dem nötigen Geld zur Verfügung gestellt, erhielt bereits den Auftrag zur Herstellung zweckentsprechender Uniformen für die Dienerschaft des Reichspräsidenten, des Reichsanwalters und aller übrigen Reichsminister. Wir sind erfreut, hiermit bereits in der Lage, eine genaue Schilderung der Uniform geben zu können. Die Uniform besteht aus einem dunklen Tuch in Gendarmenblau, verziert durch goldene Knöpfe mit dem republikanischen Adler und schweren goldenen Schnallen und Quasten auf der linken Schulter. Eine weiße Weste, schwarze Ankleiden, weiße Strümpfe und schwarze Halbhülsen mit goldenen Schnallen werden die Uniform vervollständigen, die den Diensthabenden der Ministerien endlich wieder einen Teil ihres früheren Glanzes verleihen wird.

Man beachte: Das ganze ist kein Wit, sondern von glaubwürdiger Seite mitgeteilte Wahrheit, eine ständliche Tatsache, die man angesichts des allgemeinen Hungers, der Zwangung und der fortwährenden Arbeitslosigkeit mit Worten überhaupt nicht genügend kann!

Von den wilden Fremdmördern

Berlin, 24. Oktober.

Ueber die Ermordung des Schützen-Banner durch den verhassten Oberleutnant Schick, der die Fremdmörderorganisationen werden weitere Einsichten bekannt: Banner, Schätze in der Maschinen-Abteilung des schwarzen Regiments von Gendern, die Ver-

dacht und führt vor der Szene bekommen, 303 Büchsen an und Job aus Oberst nach Berlin. Hier erschien alsobald der Oberleutnant Schürmann aus demselben schwarzen Regiment mit dem Auftrag, Banner wegen Verstoßes des Landesverrats zu verhaften. Banner, eingeschüchtert, ließ sich mitnehmen, rief aber unterwegs seinen Gefolgsmännern zu Hilfe, die ihn zum Schützen-Banner brachten. Das Schützen-Banner öffnete die Tür des 3. Hofes, die Banner hatte, kehrte die Wache zum Aufbruch des Reichsregiments an beide Male ab und war — beim Oberleutnant Schick! Dieser beim Reichsregiment als Leiter der schwarzen „Arbeitsmannschaft“ tätig Schick jagte für schmutzigen Abtransport Banner nach an die „Fremd-Abteilung“ in Oberst. — Wenige Tage, und Banner war ein „alter Mann“.

Ueber die Fremdmörderorganisation wird noch weiteres bekannt. Im Gegensatz zu Banner gelang es, fünf Gefolgsmännern von 1923, mit Ingeborg Neff, dem Banner-Mörder dem niederrheinischen Weg zu entziehen. Auch er war aus Angst vor der Szene aus einer Spandauer schwarzen Formation nach Berlin geflüchtet und dort sofort von zwei Unteroffizieren „verhaftet“ worden. Beim Rücktransport nach Spandau warf er sich in der Nähe eines Schuppenmanns zu Boden mit dem Schrei: Hilfe, hier schwere Verletzung! Als drei wurden zur Gefängnis-Abteilung gebracht, die zwei Unteroffiziere aber löste er nicht auflassen (!!) Auf die Kunde davon, alarmierte die hiesige ebenfalls verhaftete Oberleutnant Büchholz sofort eine Gruppe seiner Leute unter der Parole: Das Schützen-Banner ist persönlich feilschbar! Die Gruppe fuhr mit Büchholz auf einem von einer Brauereifabrik geleiteten Leichter, wobei die Wache nicht abgeben sollte. Büchholz wurde vor, es gelang ihm aber, alle Schützen nicht, „das Schützen“ zu holen. Nur deshalb entging Banner-Mörder der Ermordung.

Noter Aufmarsch in Chemnitz

Ueberritt von Reichsbannerleuten zum RFB.

(Eig. Draht.) Chemnitz, 26. Oktober.

Der Rote Frontkämpfer-Bund, Gauleitung Erzgebirge-Bogtland, veranstaltete Sonnabend und Sonntag hier ein Gaudetreffen, an dem 30.000 Arbeiter, darunter 5.000 uniformierte Frontkämpfer teilnahmen. Bei der Sonnabend-Rundgebung traten im Wormalpalast 35 Mann Reichsbannerleute zum RFB über. Ein Reichsbannermann sprach in der Sonnabend-Rundgebung und auch in der Hauptversammlung am Sonntag. Die Teilnahme der Reichsbannerleute war die Folge einer beständigen Auseinandersetzung in der letzten Chemnitzer Reichsbanner-Versammlung. Ein Teil der Mitglieder des Reichsbanners erklärte, daß es eine Blamage für das Reichsbanner wäre, wenn es sich nicht an dem roten Tag beteilige. Der Rote Frontkämpfer-Bund hatte befohlen, daß er mit dem Reichsbanner zusammen gegen die Reaktion kämpfen wolle. Wenn das Reichsbanner sich nicht in seiner Gesamtheit beteilige, dann würde es sich trotzdem aufmarschieren. Die Reichsbannerdelegation wurde in den Rundgebungen mit höchstem Beifall empfangen.

Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Notem Jungkern

(Eig. Draht.) Dortmund, 26. Oktober.

Sonntag nachmittag kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Notem Jungkern und Notenkern in Nordort. Ein roter Jungkern-Kamerad wurde durch Beischuß lebensgefährlich verletzt. Hinterher wurden die Notem Jungkern zum Verhören polizeilich festgenommen. Trotzdem wurden sie im Arbeitertribunal überführt.

Rundgebung zur Erinnerung an den Hamburger Aufruf

Hamburg, 26. Oktober. Gestern Abend veranstaltete die SPD in Altona eine große Rundgebung anlässlich der zwanzigjährigen Weibereiche der Oktoberkämpfe. Nach einigen Redegängen der Proletarischen Fraktion sprach unter brausem Beifall Genosse Zühlmann, im Auftrag der Festungsangestellten, die amnestiert worden sind, Genosse Schäfers. Nach der Rundgebung kam es zu Zusammenstößen und Verletzungen, Frontkämpfer und Jungkern zogen in geschlossenen Demonstrationen in ihre Distrikte zurück.

Der bulgarisch-griechische Krieg

(ZU) Belgrad, 24. Oktober. In den von den Griechen besetzten bulgarischen Gebiet bei Stradiß liegen fünf griechische Bataillone. Die Höhen um die Stadt werden von 10 griechischen Batterien besetzt. John Dörler in der Umgebung stehen in Albanien. Die Bulgaren, die sich auf die Linie Dopolina-Marinopolis zurückgezogen haben, werden von den Griechen vor und rufen die Bevölkerung zu den Waffen. Die Griechen haben an der Eisenbahnstrecke von Saloniki 30.000 Mann konzentriert. Angesichts dieser Lage herrscht auch in Sofia lebhaftes Kriegszittern. Der Autopark von Sofia ist abmarschbereit. Die magyarischen Truppen und 40 Komitasschwärmer sind auf dem Wege zur Front.

(ZU) Athen, 24. Oktober. Auf den bulgarischen Appell an den Völkern hat die griechische Regierung gegenüber der ausländischen Presse erklärt, daß sie keine griechische Regierung von diesem Schicksal Bulgariens befreiben lassen werde. Der griechische Gesandte in Paris ist angewiesen worden, auf der Montagsitzung des Völkerbundes in Paris auf der Erfüllung der griechischen Forderungen weitesthin zu bestehen.

Die deutsche Entwarnungsnote

London, 24. Oktober. Der „Daily Telegraph“ berichtet über den Inhalt der Entwarnungsnote an die Bolschewiken in Paris. Die Note ist in äußerst unterwürdigem Ton gehalten. Sie berichtet über die bisherige Entwarnung, über die weiteren Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Entwarnung und drückt sich über die Punkte, in denen noch keine vollständige Einigung der Regierung mit der Kontrollkommission erzielt worden ist.

Es geht um Leben und Tod von Kato!

Die ungarische Wirtschaft trifft jetzt alle Vorbereitungen, um Kato und seine Genossen unter all Umständen dem Galgen auszuliefern. Jetzt kommt aus Budapest die Meldung, daß die Unterdrückung durch den Oberstaatsanwalt beendet ist, daß gegen 31 Verhaftete das ordentliche Gerichtsverfahren eingeleitet werden soll, während Kato, Weinberger und neun andere Genossen vor das Standgericht kommen sollen. Die Gortsch-Behörde wird sich wahrscheinlich etwas darauf zugute tun wollen, daß sie nicht alle Verhafteten dem Standgericht überließ. Demgegenüber mag man feststellen, daß die Abtrennung des Verfahrens für die elf Genossen den unvermeidlichen Tod bedeutet, wenn das europäische Proletariat nicht eingreift. Das Standgericht ist gesetzlich gehalten, innerhalb von zwei Tagen sein Urteil zu fällen; wenn es aus irgendwelchem Grunde dazu nicht imstande ist, muß das Verfahren automatisch an das ordentliche Gericht übergehen. Wird nun alle 45 vor das Standgericht gestellt werden, so hätte selbst die magarische Justiz Mühe gehabt, in drei Tagen fertig zu werden. Bei elf Eingekerkerten geht das weitestgehend leichter — und das Urteil lautet nur auf Lebensfrist oder Freispruch!

Konferenz der Bergarbeiter-Siedler in Halle

Am Sonntag, dem 26. Oktober, waren in Halle etwa 20 Vertreter der Bergarbeiter-Siedler nicht nur anwesend, sondern auch nach Halle und Magdeburg hin verstreut, um eine feste Organisation der Bergarbeiter-Siedler zu gründen und um Maßnahmen gegen die Vorherrschaft der Grubenbarone gegen die Bergarbeiter zu treffen.

Der Vorherrschaft der Grubenbarone, Siedler und Bäcker, C. O. F. E., der die Verhältnisse in der Siedlung, Solowjow bei Bitterfeld genau untersucht hat, hielt das einleitende Referat. Der Ausgang aus von der Verordnung des Reichsbergbauamts zur Schließung im Jahre 1919, die Mittel für Bergmannswohnungen zur Verfügung stellte mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß das nicht die Einführung neuer Bergmannswohnungen bedeuten sollte. Der Referent zeigte die Verhältnisse in der Verordnung an, daß die Bemessung, daß die ganze Verordnung nur ein Abwurf auf die Bergarbeiterschaft war und kein Vorteil. Verlässliche Kaufverträge der Siedler mit der als Verkäuferin eingeschobenen Treuhändergesellschaft belogen ebenfalls, daß mit den Bergarbeitern ein elendes Spiel getrieben wurde. Z. B. ist verboten, ohne schriftliche Erlaubnis Untermieter aufzunehmen und zu halten. Die Siedler zum großen Teil auch zu gebaut, daß sie jetzt, nach wenigen Jahren, schon verfallen. Besondere ist eine Verneuerung des von der Treuhändergesellschaft eingeschickten Bergrats Dr. Volkmann, der bei einer Besichtigung in der Siedlung, die auf die Kenntnis in dem Keller eines Hauses aufmerksam gemacht wurde, antwortete: „Ich habe kein Wohnungsrecht, wir etwas ändern, müssen wir erst mal sehen.“ Solche Aussagen auf, wie die Treuhändergesellschaft nur eine Futtertülle für ihre Angehörigen ist und ja auch in der Bergarbeiter-Siedler selbst gar keinen Anstoß haben oder gewinnen können.

Als nächstes sprach der Siedler gegen die Ermittlung aus den Schand-Kaufverträge unterschreiben, hinter denen auch nur die Grubenbarone selbst stehen, schloß der Referent vor:

- 1. Eine zentrale Organisation über das ganze Reich, gegliedert nach Ortsgruppen und Bezirken. Einen Reichsvertreter in der Leitung und korporativen Anstoß in den Reichsbund der Siedler und Bäcker.
- 2. Enge Verbindung mit der organisierten Arbeiterschaft, Druck auf den RDBG, daß er die Organisation auf das energiegelich unterstützt.
- 3. Gegenüber dem Streben der Grubenbarone Kommunalisierung der Bergarbeiter-Siedlungen mit der Lösung: Gehalte und freie Wohnungen.

In der Diskussion sprachen sich die meisten der anwesenden Bergarbeiter-Siedler in zunehmendem Maße aus. Eine Debatte entspann sich darüber, ob die Konstituierung des Reichsbundes nur für Mitteldeutschland oder für das ganze Reich erfolgen soll. Die Statutenberatung brachte u. a. auch einmal eine lebhafteste Debatte über die Frage der Kommunalisierung, die aber zum Schluß fast von sämtlichen Anwesenden bejaht wurde. Sodann wurde der Vorstand gewählt, der in den nächsten Tagen seine Arbeit der Dienstleistung mitteilen wird. Folgender Aufruf wurde beschlossen:

An die gesamte deutsche Arbeiterschaft, insbesondere des Bergbaues! Arbeitsbrüder und -Schwestern!

Das Wohnungswesen ist in Deutschland eines der traurigsten Kapitel. Die gesamte Arbeiterschaft hat das Recht zu einem gesunden Wohnort. Die Verhältnisse, daß jeder Deutsche Anspruch auf eine gesunde Wohnung hat. Wie leicht man sich Hunderttausende sind ohne Obdach, Tausende und aber Tausende hauslos in engen, ungesunden Kellern, ohne Luft und Sonne. Nicht genug damit, sondern auch die in fast sämtlichen Bergmannswohnungen bestimmten Wohnungen Grundriss zur Verabreichung der Löhne, Verelängerung der Arbeitszeit usw. Das trifft insbesondere für die Wertwohnungen zu. So auch im Bergbau.

Die Kohlenarbeiter nach der Revolution benötigte im Jahre 1919 der damalige Reichsbergbauamtsminister Schiele, eine Verordnung herauszugeben, die in den Kohlenbezirken Bergmannswohnungen zu erbauen mit dem Zweck, durch Veranschlagung geeigneter Kräfte die Kohlenförderung zu steigern. Die Kohlenpreise wurden erhöht, um mit den Mitteln aus der Erhöhung der Kohlenpreise Wohnungsbau zu ermöglichen. Als Kernwutentwässerung wurde nur der zur Durchführung benötigten Arbeiter in Bergmannswohnungen zu erbauen für jeden Einheitslohn ein Ausmaß bestellt. Die Siedlungen wurden erbaut und durch Arbeiter bezogen.

In den verschiedensten Krisenperioden des Bergbaues wurden die Bergpumpen maulenweise auf die Straße geworfen und dem Glend preisgegeben. Die Kohlenbarone frachten nicht darnach, ob die Bergarbeiter, die Arbeiter in Bergmannswohnungen wohnen oder nicht. Heute aber, wo der Bergbau außerordentlich hohe und Arbeitsbedingungen aufweist, verlangt man von den hinausgeworfenen Siedlungsbebauern die sofortige Arbeitsaufnahme in dem Bergbau, oder man will sie aus ihren Häusern. Die Kohlenkapitalisten wollen die Siedlungen zu Wertwohnungen streifen und mögen sich die Siedlungen die freigesetzten Arbeitskräfte zu weichen, zu vernichten. Das geschieht, obwohl die Regierungserordnung ausdrücklich erklärt, daß die Bergmannswohnungen nicht den Charakter von Wertwohnungen tragen sollen. Die Grubenbarone und die ihnen gefolglichen arbeitseingetragenen Kapitalisten wollen die Siedlungen zu Wertwohnungen streifen und mögen sich die Siedlungen die freigesetzten Arbeitskräfte zu weichen, zu vernichten. Das geschieht, obwohl die Kapitalistische Presse es erfährt.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Nicht nur für die Bergarbeiterschaft, sondern für das gesamte Proletariat sind die erwähnten Maßnahmen eine große Gefahr. Die Bergarbeiter-Siedler sollen gebundene, mittellose Sklaven der Grubenbarone werden. Die Folge ist: Verschärfung der Löhne und Arbeitsbedingungen im Bergbau. Wird die Arbeiterschaft dieses großen und wichtigen Industriezweiges heute noch mehr geteufelt und geteufelt, so werden die Kapitalisten die heutige Arbeiterschaft um so leichter weiter freudlos und freudlos können.

Um so mehr ist es auch Eurer Aufgabe, in den Gemerkschaften dafür einzutreten, daß alle Gewerkschaftsorganisationen den Kampf dagegen aufnehmen, zumal in allen Industriezweigen die schädlichen Wirkungen des Wohnungswesens sich zeigen.

Darüber hinaus muß sich die gesamte Arbeiterschaft klar sein, daß die Lage des Wohnungswesens in Deutschland ein Verbrechen ist, es ist hartes Drudmittel gegen jede Verbesserung Eurer sozialen Lage benutzt wird. So lange wird auch die Wohnungsgeld insgeheim nicht gelöst, dem Wohnungswesen kein Ende gemacht werden. Deshalb ist der Kampf für die Kommunalisierung der Siedlungen ein Kampf um die Freiheit der Bergarbeiter-Siedler, um die wertvollsten Kräfte. Wir Bergarbeiter-Siedler können nur ein Teil dieser großen Kampfsätze sein. Um den Kampf an unterm Frontalstandpunkt wirksam führen zu können, beschließt die am 26. Okt. im „Wolfskopf“ tagende mitteldeutsche Bergmanns-Siedler-Konferenz die Gründung eines

Berandes der Bergmanns-Siedler.

Die Konferenz fordert alle Bergmanns-Siedler auf, sich dem Siedlungsverband anzuschließen. Wir fordern und kämpfen für die Kommunalisierung aller Bergmanns-Siedlungen.

Was den Geldern der arbeitenden Bevölkerung sind die Siedlungen ein Verbrechen, die Siedlungen ein Verbrechen der arbeitenden Arbeiterschaft muß darum unseren Kampf um die Kommunalisierung der Bergmanns-Siedlungen unterstützen.

Vorwärts im Kampf um die Kommunalisierung des Wohnungswesens! Vorwärts für gesunde freie Wohnungen!

Aus der Partei Ein Schritt vorwärts in Berlin

Der Zentralkomitee wird ausgeschrieben:
Der Zentralkomitee der Berliner Parteiorganisation nach in Einklang mit dem 22. Oktober-Erklärung zu den bevorstehenden Wahlen zur Reichstagswahl. Nach einander wurde in namentlicher Abstimmung die unten abgedruckte Resolution des ZK mit 28 gegen 24 bei Stimmhaltung angenommen.
Damit hat die leitende Körperschaft der Berliner Parteiorganisation sich zum ersten Male nach harten Auseinandersetzungen auf die Linie des ZK der Partei gestellt. Die noch bestehende große Widerheit legt sich aus einer kleinen Gruppe ultralinken Genossen zusammen, während der größte Teil der Widerheit noch heute schwant und glaubt, eine Zwischenstellung zwischen den ultralinken Tendenzen und der Linie der Komintern einnehmen zu können. Wir zweifeln keineswegs, daß die linke Partei eine solche Position dem größten Teil auch dieser Genossen sehr bald zum Bewußtsein kommen wird. Daß die Mehrheit des ZK einen wirklichen Bruch mit der bisherigen Politik durchzuführen gewillt ist, beweist auch der Beschluß, die von der Genossin Ruth Hilfers angearbeitete Plattform zur Reichstagswahl als Material zu überweisen. Die Erkenntnis der Notwendigkeit des Offenen Briefes gemachten Fehler ist die Voraussetzung für eine Gesundung der Berliner Parteiorganisation, für den vollständigen Bruch mit den politischen Methoden der bisherigen Führung, für das Verlassen der linken Kinder, für die Durchführung eines linken Kurses der Partei gegenüber den breiten parteilosen und sozialdemokratischen Arbeitervölkern.

Der Beschluß des ZK vom 23. Oktober ist von großer Bedeutung für die Berliner Organisation.
Die Durchführung dieses Beschlusses bedeutet, daß von jetzt ab das ZK und die Berliner Parteiorganisation gemeinsam mit der Komintern auf einer Linie zu verfahren werden. Es bedeutet, daß das jahrelange Mißtrauen, das jahrelange Gegeneinanderarbeiten überwunden werden und die Partei dadurch an Kraft und Geschlossenheit zunehmen wird.

Über das ZK verhält sich der Berliner Genossenschaft nicht, daß auf diesem Wege es erst in der Zukunft gemacht worden ist. Diese unerwartete Arbeit, ohne Überwindung aller Schwankungen, ohne Zurückdrängung der antikomunistischen ultralinken Tendenzen zur Einstimmigkeit auf der Berliner Organisation gibt es keine einheitliche Partei, gibt es keine Partei, die das Vertrauen der Arbeiterklasse erobert wird.
Die Genossen des ZK, die sich jetzt auf den Boden des ZK gestellt haben, haben eine große Aufgabe zu erfüllen. Sie müssen sich selbst ihre eigenen Schwankungen überwinden. Sie müssen die Organisations- und Gefühlsprobleme der Berliner Parteiorganisation lösen. Sie müssen kämpfen für die Überzeugung aller Berliner Mitglieder. Sie müssen gemeinsam mit den Zellensleitungen, gemeinsam mit den auf dem Boden des ZK stehenden Mitgliedern der Berliner Parteiorganisation den Kampf gegen alle Angriffe in der Partei aufnehmen und alle kominternfeindlichen Tendenzen, alles Späterische und Schwankende aus den Leitungen der Parteiorganisation entfernen und ersetzen durch erprobte, einflussreiche und entwicklungsfähige Arbeiter.

Wir treten in eine Periode der harten, harten Arbeit für die Gesundheit der Partei ein. In dieser Periode werden wir in jeder anderen - hat das Wort der revolutionäre Organisator der Gewerkschaftsjournalisten, der zielbewusste Betriebsarbeiter und nicht der Abstreifer. Wir wissen, daß einige Genossen noch eine Teilung davon sprechen werden, daß das ZK die Fortsetzung des linken Berliner Kampfes ist, daß die Partei die Fortsetzung dieser Demagogie einiger kominternfeindlicher Führer ist, die es liegten. Was wir wollen, ist die Überzeugung aller linken Arbeiter, auch der, die heute noch hinter Schloß und Tür stehen, daß das ZK eine Politik durchführen will, die der KZ, Macht, Einfluß und Vertrauen in die Arbeiterklasse schafft.

Die Berliner Organisation muß sich die große Aufgabe stellen, der ausschlaggebende Faktor der mächtigen Berliner Arbeiterbewegung zu werden. Berlin ist die größte Industriestadt des kontinentalen Europas. Berlin muß werden das Zentrum der revolutionären Bewegung Deutschlands und Mitteleuropas. Durch jede Arbeit, durch die Anwendung richtiger Methoden werden wir dies erreichen. Wir werden einen Schluß machen, nicht mit dem Methoden der Diplomatie und der doppelten Buchführung in der eigenen Partei und gegenüber der Komintern, wenn alle Schwankungen und feindlichen Tendenzen selbst überwinden werden. Der Beschluß des ZK ist der erste Schritt auf diesem Wege. Dem Beschluß des ZK ist die Partei ein großer Schritt zum Wahl von solchen Delegierten zur Reichstagskonferenz, die sich selbst zum Beschluß des ZK bekennen, die gewillt sind, mit Beharrlichkeit und Energie für die Linie des ZK zu kämpfen.

Berlin und das ZK müssen ein werden im Willen und im Handeln.

Berlin, 24. Oktober. Aus der letzten vom Berliner Zentralvorstand am 28. gegen 24 Stimmen bei einer Stimmhaltung angenommenen Resolution über die Reichstagswahl.

Die Gruppe Maslow-Ruth Hilfers verhielt sich zwischen der Komintern und der ultralinken Gruppierung zu manövrieren. Sie trieb ein zweideutiges Spiel mit der Exekutive der kommunistischen Internationale, das sie auch nach der Veröffentlichung des Offenen Briefes in schamloser Weise fortsetzte. Ihre Politik war ein halbes Schwanken zwischen der Komintern und den ultralinken Gruppen, die die Partei in die Irre zu führen suchten. Die Überwindung des Parlamentarismus andererseits führte diese Gruppe zur Prinzipienlosigkeit. Sie hob die Parteibureaucratie auf und ersetzte sie durch mechanischen Druck, persönliche Diktatur und Zurückdrängung der linken Arbeiterelemente. Diese Gruppe ist heute von der Berliner Mitgliedschaft, von der Partei und von der gesamten Internationale bantrott. Es darf um keinen Preis länger die Führung der Berliner Organisation in der Hand behalten.

Unter dem Einfluß Ruth Hilfers beginnt die Mehrheit der Berliner Bezirksleitung und des Zentralvorstandes eine Reihe schwerer Fehler. Der ZK erklärt, daß die Methoden der Genossin Ruth Hilfers ein Doppelspiel gegenüber den Beschäftigten der Komintern bedeuten.
Der Zentralvorstand vertritt sich, mit dieser Politik zu brechen und den Kampf der Exekutive der kommunistischen Internationale und des Zentralkomitees gegen die teils offenen, teils verdeckten kominternfeindlichen Tendenzen in der Berliner Organisation mit aller Kraft zu unterstützen.

Der Zentralvorstand erkennt, daß die schwersten Fehler gewesen sind:

- Fortgesetztes Schwanken gegenüber dem Offenen Brief und seine Verweigerung bis heute, was trotz aller Propagandabemühungen faktisch auf die Ablehnung des Offenen Briefes hinauslief.
- Veröffentlichung einer Nummer des Berliner „Bunten“, die in Wirklichkeit den härtesten feindlichen Kampf gegen die Linie des ZK und der KZ predigt.
- Stellungnahme des Vorstands des ZK, der GMD, zu den Einheitsverträgen mit den Arbeitern, die zur Sammlung der Reichstimmungen anregten, obwohl diese Maßnahmen das Parteiesschicksal vollständig einschränken, von der Komintern gebilligt wurde und die fast einstimmige Zustimmung der Konferenz der Berliner Zellensleitungen fand.
- Berücksichtigung, Verleumdung und direkte Entwertung der seit langer Zeit bestehenden Umfassung der Berliner Organisation auf Betriebsbasis.
- Einigung und teilweise Unterwerfung der feindlichen Züge gegen das ZK, das auch von den Mitgliedern der Berliner

Die jugendlichen Arbeiter des Bezirks Halle-Merseburg wählen ihre Delegation nach Sowjet-Rußland

Gestern hatten sich in Halle die Vertreter des mitteldeutschen Jungproletariats zu einem Kongreß zusammengefunden, um dort ihre Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland zu wählen.

Von den 170 jugendlichen Delegierten waren die Hälfte von Betriebsbeschäftigten gewählt worden. Die überwiegende Mehrheit der Jugenddelegierten bestand aus parteilosen Jungarbeitern. Beschlüsse waren verschiedene jugendliche der SWJ, erlassen.

Der Rußland-Delegierte, Genosse Rüttich, sprach nach kurzer Eröffnung des Kongresses zuerst über das Thema: Die Lage und das Leben der russischen Jugend und zeigte, wie in Sowjet-Rußland die Jugendbeschäftigungen wirklich durchgeführt werden. Nach ihm referierte der Genosse Dörfler über die wirtschaftliche Lage des mitteldeutschen Jungproletariats. Er schloß mit dem Appell an die Vertreter der mitteldeutschen Jungarbeiterschaft, den gemeinsamen Kampf gegen die wirtschaftliche Verelendung zu organisieren.

In der Diskussion betonten die Jugenddelegierten die Notwendigkeit des einheitlichen Kampfes und sprachen sich im Auftrag ihrer Delegierten nach einmal für die Entsendung der Jugenddelegation nach Rußland aus. Darauf wurde die Wahl vorgenommen. Gegen wenige Stimmen von Jugendlichen, die der KAP angehörten, wurde

der Genosse Walter Juchans (SWJ)-Weihenfels gewählt.

Als Kandidaten kommen noch die Genossen Walter Tourfrenstein „Die Naturfreunde“, Halle) in Betracht, ferner ein Kamerad vom Roten Jungtum. Die Wahl der Delegation wurde unter großer Begeisterung des Kongresses vorgenommen.

Die Delegation wird am 1. November ihre Reise antreten. Spontan langten am Schluß der Tagung die Kongreßdelegierten „Dem Morgenrot entgegen“.

Der Jungarbeiterkongreß nahm an folgende

Entschließung

Die am 25. Oktober in Halle tagende Jugend-Delegierten-Konferenz, auf der in überwiegender Mehrheit Delegierte aus den Betrieben vertreten sind, gelobt aus neue enge Kampfgemeinschaft mit den russischen Jungproletariats. Vor einigen Tagen haben in Locarno die Kapitalisten aller Länder ein Bündnis geschlossen, um Sowjet-Rußland zu vernichten. Die deutschen Kapitalisten sind offen in die Front gegen Rußland eingemarscht, Deutschland wird Aufmarschgebiet gegen Rußland, die deutsche arbeitende Jugend soll als Kanonenfutter für die Kapitalisten gegen Rußland geführt werden.

Es kann als das Signal für die Bourgeoisie aller Völker! Sowjet-Rußland ist das Bollwerk der internationalen Arbeiterklasse!

Die Jungarbeiterschaft Mitteldeutschlands will alle ihre Kraft einsetzen um die Beziehungen der Kapitalisten zu vernichten durch Mobilisierung der gesamten Jungarbeiterschaft, durch den Eintritt in die freien Gewerkschaften, durch die internationale Einheit der Gewerkschaften, durch ein enges Kampfbündnis mit dem russischen Proletariat.

Bezirksleitung der „Rechtshemmung“ und des „Brandstifters“ beauftragt wurde.

Die Berliner Mitgliedschaft lehnt die Auffassungen des Genossen Dörfler ab, die auf die Mobilisierung der jugendlichen Opportunisten beruht und verurteilt jeden Revisionserfolg gegen den Leninismus.

Am ersten Teil grenzt sich die Resolution ab gegen die liquidatorischen Tendenzen Schöentans, gegen dessen Ausschluß Genosse Schöentel Stellung nahm, und gegen die ultralinken Tendenzen, unter deren Anführern ein Antikommunistenbündnis zwischen den Arbeitern und der antilohnabhängigen Intellektuellengruppe.

Bezirksparteiung Niederrhein für den Etti-Brief

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 26. Oktober.

Der gestrige Bezirksparteiung Niederrhein, der von 208 gewählten Delegierten besucht war, nahm mit 178 gegen 32 Stimmen den Etti-Brief an.

Unterbezirkskonferenz Halle-Saalkreis für den Etti-Brief

Gestern fand in Halle die Unterbezirkskonferenz Halle-Saalkreis statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zum Brief der Exekutive, hielt der Genosse Hätze das Referat. Er schloß die unten im Wortlaut abgedruckte Resolution zur Annahme ab.

Nach dem Referat folgte eine lebhafte Diskussion an. Als erster Diskussionsredner sprach der Genosse Springhube mit verlässlicher Rede für die linke Disposition der Partei. Er ging aus davon, daß die Ruth Hilfers-Maslow-Zentrale nicht zusammengebrochen sei infolge ihrer linken, sondern im Gegenteil ihrer rechten opportunistischen Politik, die daraus entspringt, daß die Führer-Zentrale eine pessimistische Resignation hat und der Reorientierung der deutschen Arbeiterklasse (allmähliche Entwicklung der wirtschaftlichen Kämpfe zu Massenaktionen; Rußland-Delegation) keine Bedeutung beimessen hat. Genosse Springhube stellt fest, daß es seiner Meinung nach ein Fehler des Etti-Briefes sei, wenn die rechten Abweichungen der Hilfers-Maslow-Zentrale im Brief nicht konkret aufgeführt seien. Das sei um so notwendiger gewesen, als die Rechte in der Partei, denen der Etti-Brief erst wieder infolge der Angriffe des Briefes gegen die deutsche Linke Mut gegeben hat, von neuem vorziehen, um die Partei zu erobern. Weiter legt der Redner, die linke Disposition habe bereits im Frühjahr dieses Jahres gegen die rechte Politik Ruth Hilfers getrieben. Heute erkennt auch der Etti-Brief die von der linken Disposition seit langem geübte Kritik als richtig an. Trotzdem behauptet der Brief die linke Disposition als „ultralinke“, „antiliberalistisch“ usw.

Auf diese Beschimpfungen, die gegen die deutsche Linke gerichtet sind, bann die Rechten ihren Plan, die Partei wiederzuerobern. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen spricht Genosse Springhube insbesondere gegen die Theorie von „Jünglingen an der Wage“ und gegen die Haltung der kommunistischen Fraktion im Preussischen Bundung zum Mißtrauensantrag gegen Seering.

Nachdem als zweiter Diskussionsredner der Genosse Bolm für die Resolution Partei gesprochen hatte, sprach der Genosse Schull, der sich gegen den Genossen Springhube richtete. Die linke Disposition liege an der rechten Politik Ruth Hilfers. Die Haltung der Kommunisten zur Gewerkschaftsfrage lie richtig, da anders um die Arbeiterfrage nicht verstehen würde. Der Kampf gegen Brandler sei, wie der Genosse Dengel auf dem Reichstagskongreß des KAPD nicht zu Unrecht ausgesprochen habe, ein Kampf gegen die Komintern gewesen.

Genosse Grabe spricht ebenfalls gegen die Aufzählung des Genossen Springhube. Das Verhalten der Partei in der Frage des Mißtrauensvotums gegen Seering lie durchaus einwandfrei. Bei den Präsidentenwahlen habe die Partei einen Fehler gemacht. Bei der Fraktionswahl der Rechte im Reichstagskongreß.

Genosse Röhne meint, es gäbe keine Einseitigkeit. Das

Der Bericht des Rußland-Delegierten, Kollegen Rüttich, über die Lage der russischen Jungarbeiterschaft zeigt klar, daß die russischen Jungarbeiter auswendigen Jugendlich und bessere Entwicklungsmöglichkeiten haben. Um so kräftiger wird der Gegenangriff, wenn der Lage der russischen Jugend die der mitteldeutschen Jungarbeiter entgegengeleitet wird. Heute bis jetzt, in bis zwölf Stunden Arbeitszeit für Beschäftigte und jugendliche Arbeiter ist keine Seitenhit, außerdem ein Hungerlohn von 3 bis 5 M die Woche. Der vierwöchentliche Erholungsurlaub für Jugendliche, der in Rußland auf Kosten des Staates oder Betriebes durchgeführt wird, steht in Deutschland nicht einmal auf dem Papier. Die häufigsten Selbstmorde unter jugendlichen Arbeitern und Schülern, aus wirtschaftlicher Not oder durch brutale Mißhandlungen von Lehrmeistern fordern die Jungarbeiter Mitteldeutschlands gebieterisch zum Kampf.

Die Konferenz nimmt Kenntnis von den präventiven Maßnahmen der Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes gegen die Unternehmerrücktritt und stellt sich vollständig auf deren Boden. Die Konferenz fordert alle jugendlichen Arbeiter in den Betrieben auf zur Bildung von Einheitskomitees der Jugend, die die Aufgabe haben, die Berichterstattung der Rußland-Delegierten vorzubereiten und die sich zur Aufgabe stellen, alle Jugendlichen in den Gewerkschaften zu organisieren.

Die Jugendforderungen des KAPD, von Kassel und Leipzig sind die Plattform zum gemeinsamen Kampf der gesamten verlässlichen Jugend in Stadt und Land. Sie lauten:

1. Sechsstundentag für Jugendliche bis zu 16 Jahren.
2. Die Arbeitsmode für Jugendliche darf nicht über 45 Stunden betragen.
3. Dreiwöchentlicher bezahlter Erholungsurlaub bis zu 16 Jahren; zwei Wochen von bis 18 Jahren.
4. Verlegung der Fortbildungsschule in die Arbeitszeit; Freistellung sämtlicher Lehrlinge; Bezahlung der Schulstunden durch Lehrlinge oder Unternehmer.
5. Für das Streikrecht der Lehrlinge.
6. In jedem Betrieb ein Jugendvertretermann, der das Recht hat, an allen Sitzungen des Betriebsrates teilzunehmen.
7. Für ausreichenden Jugendlohn und Jugendrecht, wie sie in den Forderungen des KAPD enthalten sind.

Die Konferenz verlangt vom KAPD, die Aufnahme des Kampfes zur Durchführung dieser Forderungen.

Wit aller Schritte wendet sich die Konferenz gegen das Zusammengehen der Arbeiterorganisationen mit den Parteien, weitestgehend jugendverhöhnend, in wie es in Bezug auf die Konferenz durch die Beteiligung des KAPD und SWJ zum Ausdruck kommt. Sie verlangt die Bildung von Jugendpartei mit Hinzuverbindung der proletarisch-politischen Jugendorganisationen.

Die Jugenddelegierten von Mitteldeutschland werden in Rußland ein Kampfbündnis schließen und mit Unterstützung der russischen Jugend werden mit dem Kampf führen gegen Unternehmerrücktritt und Lehrlingshinder.

Vorwärts zum Kampf!

Zur Rettung Natols

Angedem wurde folgendes Telegramm an die ungarische Bolschewiki abgeandt:

„Mitteldeutscher Jungarbeiterkongreß vertreten durch 170 Delegierte, verlangt Freilassung von Natols, Weinberger und Genossen.“

Genosse Otto spricht über unsere praktische Arbeit in den Gewerkschaften und unter den Reichsbauern-Arbeitern im Hinblick auf die Einheitsorientierung.

Nach dem Genossen Rüttich, der eine heilige Mission gegen die linke Disposition erteilt, spricht weiterhin der Genosse G. o. n. a. d. die Fraktionsarbeit der Rechte im Reichstagskongreß.

Genosse Steinmetz wendet sich gegen die bisherige Diktatur in der Partei und spricht weiterhin über die Reorganisation auf der Grundlage der Betriebszellen.

Nach einem Antrag Lorenz auf Schluß der Debatte, der gegen drei Stimmen angenommen wird, hält Genosse Rüttich sein Schlußwort. Bei der darauffolgenden Abstimmung über die beiden vorliegenden Resolutionen wurde die Resolution der Bezirksleitung einstimmig angenommen. Somit verlor die linke Resolution die Mehrheit.

Die Erledigung der übrigen Tagesordnungspunkte (Wahlen zur Reichstagskonferenz, Kreis- und Provinziallandtagswahlen) ging im allgemeinen reibungslos vonstatten. Am späten Nachmittag wurde die Konferenz geschlossen.

Die angenommene Resolution

Die am 25. Oktober 1925 tagende Unterbezirkskonferenz Halle-Saalkreis hat sich für vorbesagte Annahme des Etti-Briefes. Wir stehen fest zur Komintern und dem Zentralkomitee der KAPD, und unterstützen mit allen Kräften eine bewegevolle Taktik, die es uns ermöglicht, die noch fernstehenden Arbeiter von der richtigen kommunistischen Politik zu überzeugen.

Die Arbeit unterer Fraktionen in den Parlamenten muß in lebendiger Verbindung mit den Arbeitern in Betrieben und Gewerkschaften stehen.

Die Konferenz billigt ausdrücklich die Haltung der Partei in der Preußenfrage (Oktober 1925).

Auf Grund des Etti-Briefes müssen in der praktischen Arbeit die Lehren aus den gemachten Fehlern gezogen werden.

Unparteilich muß der mechanische Druck verschwinden. Der freie, sachliche Meinungsaustausch über politische, organisatorische Probleme muß eine wirkliche Kollektivarbeit sichern. Die Betriebszellen sollen durch politische Schulung zur selbständigen Initiative angeregt werden.

In der Gewerkschaftsarbeit, die Parteiarbeit ist, hat jeder Genosse aktiv teilzunehmen. Das hat zur Voraussetzung, daß jeder kommunistische Mitglied der freien Gewerkschaften ist und der kommunistischen Fraktion angehört und sich beteiligt an der politischen Arbeit. Von der SWJ ist die Zusammenarbeit mit dem proletarischen Fraktionen im Reichstagskongreß zum Zweck des Meinungsaustausches und der Aufstellung konkreter Tagesforderungen in den einzelnen Industriezweigen vorzunehmen.

Die Reorganisation der Partei auf der Grundlage der Betriebszellen ist eine Lebensnotwendigkeit der Partei und muß durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Leitung und Mitgliedschaft auf der Grundlage der Einheitsorientierung, der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit möglich sein einander ergänzen.

Von der Reichstagskonferenz erwarten wir die Herausarbeitung eines Aktionsprogramms für die Gewerkschaften, das konkret den Weg zeigt, um der Lösung: „Beran an die Massen“ gerecht zu werden.

Rechte und ultralinke Abweichungen sind zu bekämpfen und auf dem Wege der politischen Klärung zu liquidieren.

Scharf und richtiggestellt werden wir uns gegen organisierte Fraktionen in der Partei. Die Fraktionsmethoden unterminieren die Partei und hemmen die Arbeit. Die zentralen Forderungen werden aufgestellt, die Fraktionsstreben mit allen Mitteln zu verhindern.

Die Unterbezirkskonferenz verpflichtet sich, ihre Kraft einzusetzen, um durch eine geistige Arbeit die Wiederkehr der Partei zu erzölen. SWJ, Halle-Saalkreis.

Er gibt tausende Kaufleute zu ganz

Mengenabgabe
vorbehalten!
Verkauf solange
Vorrat!

bedeutend ermäßigten Preisen
(Auslagen im Lichthof auf Extra-Tischen)
nur Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Extra-Preise

Kurzwaren		Spitzen, Stickereien, Futterstoffe	
Stecknadeln 100 Stk. ausgeleitet	3	Schürzenband blau und getreift . . . 2 Meter	9
Sicherheitsnadeln 1 Dtzd. sortiert	5	Maschinengarn Obergam. 200-Meter-Rolle	9
Schnürsenkel gute Qual. 120 cm 100 cm 80 cm	5	Rollokordel 7-Meter-Güld	28
Zentimetermaße	8	Wäschekнопfe	32
Spiral-Aermelhalter	9	Strickwolle gute Qualität . . . 1/2 Pfund	88
		Ein ar. Klöppeleinsätze 3 bis 6 cm breit Meter	15
		Zwirnspitzen ca. 12 cm breit Meter	30
		la Gitterstickerei ca. 6 cm breit Meter	35
		Madapol. Stickerei Sobhanmutter. ca. 6 cm br. Met.	45
		Stickerei-Bettecken 65	65
		Wattierleinen Meter	65
		Jakonet-Futter Meter	95
		Köper-Futter Meter	1,10
		Satin einfarbig, in großen Farben sortiment ca. 50 cm breit Meter	1,40
		Futter-Serge ca. 140 cm breit Meter	2,80

NUSSBAUM

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE

Halle a. d. S. Gr. Ulrichstraße 60-61

R. B. D.

Betriebsleitung für Halle-Vertrieb:
Wesens u. Halle: Reichensfeldstr. 14, Fern-
ruf 1473 — Wollschnecke Leipzig 107 001.
Witzsch: Sächsisch. Reichensfeldstr. 60.
Halle: Sächsisch. Reichensfeldstr. 60.
abends nachmittags geöffnet.

Unterbesitz Halle-Geleit
Besitzleitungsplanung findet am Montag nicht statt.
Glaubensbekenntnis. Die für Mittwoch angelegte Sitzung muss umhändert halber
erlegt werden. Das letzte Geschäft wird nach Informationsblatt.
Mittwoch, Brauereigüterbesitzung Dienstag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im
„Hilfshaus“.

**Witzsch. Mitgliederversammlung Sonnabend, 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Gohlhof
Karl in Witzsch. Tagesordnung: Off.-Befehl.**

Unterbesitz Witzsch-Mittenberg-Zeilisch.
Kreis-Jugendrat
für den Kreis Zeilisch Donnerstag, 29. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hilfshaus“
in Zeilisch. Tagesordnung: Mitteilung der Kreisratsstelle.
Witzsch. Mitgliederversammlung Mittwoch, 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im
„Hilfshaus“. Tagesordnung: Off.-Befehl.
Mittenberg. Mitgliederversammlung Freitag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der
„Stadthalle“. Tagesordnung: Off.-Befehl.

Unterbesitz Witzsch-Ramberg-Zeilisch
Mittenberg. Mitgliederversammlung Freitag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, im
„Hilfshaus“.

Ufa-Theater

Leipziger Straße

Ufa-Theater

Alte Promenade

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage
Die Verücke
Jeden Hauptrollen dieses deutschen Großfilms
Jenny Holstein, Otto Gebühr
Es ist das alte Stück von der unendlichen
Macht der Liebe, von der Gewalt des Eros,
dem sich alles unterwerfen muß. Otto
Gebühr gibt dem Jünger keine Gasse, zeigt
mittelmäßige Begabung, mit jugendlicher Ge-
waltlich dem Betrachter aufzuwachen, nicht
er jeden Einzelnen mit hinein in das große
Geben, läßt ihn miterspielen und Spieler
werden. — Das junge Leben, ich meine
reue Blut wird durch Jenny Holstein
quitt fimmtenso verleiht

Monty als Meisterboxer
Groteske in 2 Akten

Der Farmer aus Texas!
Nach Georg Kaisers Bühnen- Lustspiel
Kolportage
Regie: Joe Haag
dürfte auf lange Zeit das hallische Film-
ereignis bilden

In den Hauptrollen:
Mady Christian - Willi Frissh
Hans Jantzenmann - Frieda
Richard - Eilian Hall - Davis
Edward Burns

Dazu das große Beiprogramm!

In beiden Theatern: Ufa-Wochenchau Nr. 6
Beginn in beiden Theatern 4 Uhr nachmittags 3544

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Remberg per 1. Nov. gesucht
Wendungen beim Genossen
Karl Galander, Remberg,
Burgstraße 20

Getragene
Arbeitskleidung
Schuhe, Stiefel
Lutas,
Merseburg,
1407 San 1

Bekanntmachung
Schwertragsbeschädigte und
Kriegshinterbliebene,
welche Zuschüsse erhalten, wollen sich
wegen Zahlung eines Zuschusses zur
Ratloshilfebestellung am 27. Oktober
d. J. vormittags von 8-12 Uhr,
im Stadtschreiberei- und
Zeugern, den 24. Oktober 1925.
Der Magistrat *1730

Kobzeitungen empfehlen die
Bekanntmachung

Stadt-Theater

Sonntag 7 1/2 Uhr
Montag 7 1/2 Uhr
Dienstag 7 1/2 Uhr
Mittwoch 7 1/2 Uhr
Donnerstag 7 1/2 Uhr
Freitag 7 1/2 Uhr
Samstag 7 1/2 Uhr

WALHALLA

Direction Adolf Böge. Tel. 8335

**Neuer Programm ist in
jeder Hinsicht von Publi-
tum und Presse als höchste
Varieteeinheit anerkannt!**

Abends 8 Uhr. Eintritt 1/2, und 1/4
3 Tage in voraus am 27. u. 28. u. 29. Oktober
unum erbr. geölt. 1/2, 1/4, 1/8

Kauft nur
bei den
**„Rattenkamp“-
Zigaretten.**

Weißenfels
Am Saalestrand
Morgen
Schlachtefest
Emil Jügel

Kolossal billig

und doch allerfeinste, lebend-
frische Ware, aus frisch
eintreffenden Waggonen

Freise nur für Diensta



Nordsee

Gr. Ulrichstr. 58

Schellfisch klein 19
Krauthahn 28
Goldbarsch ohne Kopf 28
Grüne Heringe 28
Wingschellfisch, ca. pfg. 35
Seelachs ohne Kopf 35
Kabeljau ohne Kopf, mittel 35
Dito, ohne Kopf, groß 60
Kotzunge, groß 60

5543 Ferner sehr preiswert:
Engl. Vorkümmung 50,
das Pfund nur

Druck

in allen
Arten



Schirm-Mantel
Halle - Saale
Lagerplatz: 88/89 Steinweg 30

Goldene Sieben

Deffauer Straße 2 b
Zalamstr. 7 — Steinweg 30

offiziert:
Nicolaï-Kafee . . . 1 1/2 Dtl.-Palet 48 J
Teel-Paragardie, 1 1/2 Dtl.-Palet 58 J
Krauttee, 2, braten u. baden in 70 J
Schokas, Kola-Kaffee . . . 15 J
Pfeffermin, Kola-Kaffee . . . 15 J
Jahrbücher 1 Palet 20 J
Paletafata mit und ohne Zucker 30 J
3545 1/2 Dtl.-Palet

Sanitas-Bad

in den neuen Räumen 256
Gr. Steinstr. 15, pl. neben Bornheim
Täglich für Damen und Herren geöffnet

Bolkshochschule Halle,
Semesterbeginn: Montag, d. 2. November.
Kunstlicher Werkstoffplan unentgeltlich in den
Buchhandlungen und Verkaufsstellen
Verkaufsstellen: Geschäftsstelle des „Bolkshaus“, Große
Ulrichstr. 27, Buchhandlung von H. Reuber, Köpcke, 7,
Neuzeitliche Bucherbinden, Buchpreisliste 11 und alle Kreise
nabe 10, Schulbücherei, Gr. Ulrichstr. 10, I, von 8-12 1/2 Uhr
und in der halleischen Bolkshaus, Dienstadtstr. 71, Zimmer
Nr. 12, von 8-9 Uhr abends 3544

Kleine Anzeigen

haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Werbung!

1 kleine Anzeige im Klassenkampf kostet nichts!

Gewerkschaftsbewegung

Solidarität für die amerikanischen Bergarbeiter „Was tut Cool?“

Vor kurzem brachte ein Teil der SPD-Presse unter dem Titel „Was tut Cool?“ folgende Nachricht aus London: „Cool habe in Efen in einer großen Verammlung dem deutschen Bergarbeiterführer Büchtemann Mangel an internationaler Solidarität vorgebracht, er selbst tue er in England nichts, um die internationale Solidarität gegenüber den kämpfenden amerikanischen Bergarbeitern zum Ausdruck zu bringen. Cool unternehme auch nichts, um die Ausfuhr von Streikbrecherblöcken zu verhindern.“

In einer weiteren Notiz im „Vorwärts“ vom 21. Oktober wird weiter behauptet, daß nach einer Meldung von 200000 Tonnen englischer Anthrazitblöcke erster und zweiter Qualität nach Westport verkauft wurden. An diese Meldung knüpfte der „Vorwärts“ eine neue Hebe gegen Cool, der der SPD wegen seiner offenen Rolle bei der Verstärkung der internationalen Gewerkschaftseinheit verdächtigt ist.

Es soll vorläufig dahingestellt bleiben, ob die Meldungen der TL überhaupt den Tatsachen entsprechen. Nach Meldungen der selben Agentur sind auch mit deutschen Kohlenhändlergesellschaften Kaufverträge abgeschlossen worden zur Lieferung von Kohle nach Amerika. Mit gleichem Recht könnten man daraus auch die Frage stellen: „Was tun die deutschen Bergarbeiterführer, um die Ausfuhr deutscher Kohlen nach Amerika zu verhindern?“

Der sozialdemokratischen Presse kommt es aber nicht darauf an, daß keine Streikbrecherblöcke nach Amerika kommen, sondern die Hebe gegen Cool hat den Zweck, die englische Linke gewerkschaftsbewegung in den Augen der Arbeiterherber zu herabzusetzen. Die eigene passive Haltung und die Zuspätkommenheit, die die deutschen Reformisten für die Kapitalisten leisten, sollen so verurteilt werden.

Die amerikanische Bergarbeiterorganisation ist der Bergarbeiter-internationale angegliedert. Damit ist die gesamte Arbeiterbewegung der Welt in der Tat als politisch organisiert, die Organisation der Unterdrückung des amerikanischen Kampfes durchzuführen. Der Generalsekretär der Amerikaner Bergarbeiter-Internationale, der ehemalige Minister Hughes, hätte also vor allem die Aufgabe, die Maßnahmen zur Verbindung der Arbeiter in den Augen der Arbeiterherber herabzusetzen. Die Freunde haben bisher mit Cool einen Vertrag zu einer tieferen fräftigen Bergarbeiter-Internationale abgeschlossen und sehr wenig internationales Solidaritätsgesühl bewiesen.

Die Frage steht daher nicht: Was tut Cool? - sondern: „Was ist zu tun, um die amerikanischen Bergarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen?“ Diese Frage muß gelöst werden durch die gesamten Arbeiter der internationalen. Die englischen Bergarbeiter allein können in diesem Fall nichts erreichen. Auf den Soldaten des englischen Bergbaus liegen Millionen Tonnen Kohle, desgleichen in Deutschland, Belgien, Polen, Schweden usw. Der Salzenbestand reicht für längere Zeit. Daran geht hervor, daß wenn keine Kohle nach Amerika geliefert werden darf, neben der internationalen Bergarbeiterorganisation auch das Bergarbeitergewerbe zu Solidarität mit den amerikanischen Bergarbeitern auferzogen werden muß.

Die Führer des AOB, die jetzt in Amerika sind, um die amerikanischen Gewerkschaften für den Anschluß an die Arbeiterdemokratie-Internationale zu gewinnen, haben bisher noch nicht an die Arbeiter des Bergbauwesens Deutschlands und Englands appelliert, keine Streikbrecherblöcke zu befördern.

Der Kampf, den die SPD-Führer führt, ist darum nur ein Kampf gegen die englische Linke gewerkschaftsbewegung, die unter der Führung von Cool und Bureau führt. In Paris und Brüssel hat gerade zu dem Zeitpunkt der Verhandlungen über die Verträge mit den Ausarbeitern die von Cool gemachten Vorläufige zur Sicherung der internationalen Solidarität abgelehnt. Die SPD-Hebe ist also nicht nur eine tolle Verleumdung, sondern ebendenn noch eine offene Verhöhnung der internationalen Bergarbeiterherber. Die gesamten Reformisten nicht die Vorläufige und die gesamten Reformisten nicht die Vorläufige und die gesamten Reformisten nicht die Vorläufige hätten, so wäre ein tieferer Streik in Amerika überhaupt nicht mehr möglich.

Lebhnite Kartellierung in Lorgau

Am Mittwoch legte im Restaurant „Quell“ die Sitzung des Ortsausschusses des AOB in Lorgau den Bericht über die letzten Verhandlungen zur Erklärung Schwabacher und Franz (SPD) das Kartell als nicht objektiv verfaßt und verlangte, daß die Genehmigung verweigert wird. Ein parteiloser Kollege und Genosse Kailer beehrte die beiden einen besseren. Die Genehmigung soll bei der nächsten Sitzung, wenn Kollege Holzweilig anwesend ist, erfolgen.

Unter „Einigung“ versteht man die Verträge, die von dem Bauern Bauermeister Ostratist verfaßt sind. Der Bau des Eber-Dor-Kanals. Das Lorgauer Ostratist sollte als Mitglied betreten. Die Beiträge sind im ersten Jahr 25 M., das nächste Jahr 50 M. Die Kollegen Woißt erklärt, daß die Stadt Lorgau bereits Mitglied ist und stellt fest, das hier das Ostratist nur als mündliche Erklärung betrachtet wird. Die Kollegen Woißt erklärte, daß man auch wissen, was mit dem Gebirge gemacht. Einverständnis wird der Ablehnung zugestimmt.

Weiter soll das Kartell verfaßt, ein Kino zu gewinnen, was das Bild „Republik“ der Arbeiterherber Lorgaus vorgeführt werden soll. Kollege Kailer (parteilos) ist dagegen und berichtet, wie der Knechtler den Film der roten Hilfe „Koppe“ labortierte. Die Sache wird dem Vorstand überwiehen.

Weiter ist ein Schreiben vom Kollegen Gerde (SPD) an den Vorstand eingelaufen, in welchem Kollege Holzweilig persönlich angegriffen wird. Kollege Woißt schlägt vor, Gerde zu der nächsten Kartellierung zu gehen und dann das Schreiben den Delegierten zu zeigen. Der Brief wird auf Antrag Böge verlesen. Die Klärung aber einer Vorstandssitzung überwiehen.

Als Redaktor wird der Kollege Zielenberg (SPD) gewählt. Als Bibliothekar meldet sich freiwillig der Kollege Schmidt. Die Übergabe der Bücher soll Sonntag vormittag stattfinden.

Der Bericht von der Konferenz in Wuppertal wird zurückergeben bis zur nächsten Sitzung. An dieser Berichterstattung bietet sich der Bezirksratell an, trotzdem vom Lorgauer Ortsausschuss zwei Delegierte nach Wuppertal entsandt waren. Das Bezirksratell teilt mit, daß der Kollege Holzweilig als Oppositioneller den Bericht nicht entgegen geben würde. Den Kollegen Franz von der SPD, erwähnen sie nur nicht. Alle Delegierten eineschickte der SPD, sind dagegen, daß das in die Berichterstattung einmündigen will. Sie halten beide Delegierten für den Bericht selbst zu geben.

In Punkt „Verchiedenes“ führt der Kollege Kailer aus, daß überall von den Ortsausschüssen Veranlassungen der AOB in die Delegierten veranlaßt werden und daß auch in Lorgau eine solche stattfinden soll. Hier sind es eine heftige Debatte, da Kollege Schwabacher (SPD) das rumweg ablehnt. Kollege Franz ging logar so weit, zu erklären, daß der AOB, die Rechte nicht gewollt hätte und sie deshalb auch den Bericht nicht hören wollten. Kollege Woißt führt den Delegierten vor Augen, daß die gerade deshalb aufkommen wollen, weil die oben Kollegen sich so energig dagegen aufstehen, man will die Wahrheit über Ausland nicht hören, sie könnte der Lorgauer Arbeiterherber für die Augen fallen offen! Die Kollegen einschickten sich mit 19 Stimmen für die Berichterstattung des Kollegen Wegel. Die SPD-Delegierten, außer Schwabacher und Franz, stimmten mit dafür.

Englische Gewerkschaftsführer in Russland

Am 14. Oktober tagte das erweiterte Plenum des Moskauer Gewerkschaftsrates, an dem die englischen Gewerkschaftsführer John Higgs und Walter Citrine teilnahmen. Nach einer ausführlichen Besprechung des Generalrats kam über die Einmündung der Dinge in Scarborough, die amerikanischen Gewerkschaftsbewegung um die Haltung Amtierendes, sprach Genosse Higgs.

„Ich glaube“, sagte Higgs, „daß die Industriearbeiterorganisation der Gewerkschaften für die Arbeiterherber notwendig ist, nicht nur um erfolgreich den Kampf gegen den Kapitalismus zu führen, sondern auch um in der Zukunft, nach dem Einbruch der Arbeiterherber, die Grundlage für den Aufbau der Volkswirtschaft mit Hilfe der Arbeiterherber zu dienen. Ebenso bin ich für den Übergang der englischen Gewerkschaftsbewegung zum Aufbau der Betriebskomitees eingetreten. Genosse Citrine und ich haben hier in der Komintern aufmerksamen Aufbruch und die Arbeit der russischen Betriebskomitees studiert, und wir wollen denselben Aufbau und dieselbe Arbeit in unserem eigenen Lande sehen.“

Leber die Eröberung der politischen Macht äußerte er sich: „Wir brauchen einen Generalrat, nicht allein um uns gegen die Offensive des Kapitalismus zu wehren, sondern auch um das Kapital anzugreifen und das Kapital zu verfangen. Ich bin ein Schüler von Engels und trete mit Engels für die Notwendigkeit der Eröberung der politischen Macht ein. . . . Der Kapitalismus muß zerschmettert werden und an seine Stelle muß eine neue, für die gesamte Weltwirtschaft ausgerichtete Produktion organisiert werden. Ich glaube, daß die Arbeiterherber eine internationale Organisation, damit wir diese Aufgabe möglichst bald erfolgreich lösen können. Die großen Dänen Marx und Engels, die wir in unserer Jugend studiert haben, haben uns den Bau und die Funktionen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gezeigt. Der große Führer des russischen Proletariats, Genosse Lenin, hat nicht nur die Lehre von Marx und Engels weiterentwickelt, sondern hat uns auch das praktische Beispiel der Anwendung dieser Lehre gegeben. Es ist unsere Aufgabe, sofort an die Schaffung eines neuen Systems

heranzugehen, das die Arbeiterherber befreien und ihr die Möglichkeit geben wird, alle Güter des Lebens zu genießen.“

Citrine, der nachfolgend Fred Bramley als Sekretär des englischen Zentralrats, äußerte sich über die Frage der Einheit folgendermaßen:

„An der Frage der Einheit ist es von Wichtigkeit, welche Wege wir einschlagen. Da darf man nicht die Gele überlaufen lassen und sich aufregen, wenn man auf Hindernisse stößt. Wir müssen diesen eingedenk sein, daß die kapitalistische Presse sich außerordentlich für uns interessiert. Es ist unsere Aufgabe, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Schaffung einer solchen Gewerkschaftsinternationale zu ermöglichen, der sämtliche Gewerkschaften der Welt angehören würden, und die das richtige Mittel zur Verwirklichung des Kapitalismus wäre, einer solchen Internationale, die imstande wäre, das Gebäude aufzurichten, dessen Fundament die Oktoberrevolution gelegt hat.“

Vor der Adresse aus Russland gab die Genossen Higgs und Citrine in der Unterredung mit einem „Brand“-Berichterstatler eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Wir sind in Scarborough angenommenen Resolution über die Handelsbeziehungen mit der Komintern, so hätte die persönliche Bekanntschaft mit der tatsächlichen Lage in Sowjet-Russland alle Zweifel zerstreut. . . . Als Folge unserer Reise können wir mit Bestimmtheit erklären, daß

der Aufbau der Komintern auf einem festen Fundament ruht, denn es wird von den Gewerkschaften der Sowjet-Union eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Die Politik des Sowjetstaates führt dazu, daß die breiten Arbeiterherber die Aufgaben bestehen, die sich der Staat stellt. Das ist eine wahrhaft weise Staatspolitik.“

Die Delegierten verlangten nach festigem Wortwechsel dann nach, daß Franz den von ihm selbst für verfaßten Kartellvertrag dem Vorliegenden Kollegen Kailer übergibt und ein neuer verfaßt wird. Es sind von Franz ohne Wissen des Vorstandes Einladungen an die Vorstände der Gewerkschaften der Post gelangt worden auf Seiten des Kartells, wo die Kollegen angefordert werden, sogleich im Kartell zu erscheinen. Auch über diese Hinterziehung des Vorstandes entspann sich eine heftige Debatte.

Des weitern wird vom Kollegen Franz die Frage der Jugendvereine angesprochen. Er wünscht, daß dieselbe sofort ausgearbeitet werden soll, als in den Vorarbeiten. Kollege Woißt schiedert die Jugendvereine dem Jugendrat der Gewerkschaften an, die die Ausgestaltung der Jugendvereine vor allen Dingen der Jugendvereine überlassen werden müssen. Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr.

Bautenkontrolle am 15. und 16. Oktober, vorgenommen vom Verband der ausgeh. Bauarbeiter, Halle

Dem Verband der ausgeh. Bauarbeiter wird uns geschrieben:

In der Stadt Halle war bis zum 1. Okt. 1924 ein Bautenkontrollrat angefaßt. Dieser Kontrollrat wurde infolge der Abwanderung am 1. Oktober 1924 entlassen. Da dadurch die Bautenkontrollrat in erheblichem Maße der Unfallgefahr preisgegeben wurde, wurde keine neue Koll.

Der Verband der ausgeh. Bauarbeiter hat dann mit Kollegen, einen Maurer und einen Bauarbeiter, mit der Bautenkontrolle beauftragt. Daß dieses dringend notwendig war, hat die durchgeführte Kontrolle bewiesen.

Was den Geschäftsbau im allgemeinen anbelangt, war bei der letzten eine Besprechung gegen die allgemeine Kontrolle zu verzeichnen. Aber von Bauarbeitern werden auch eine vorläufige Bau- und Abfertigung.

Es wurden 45 Baustellen befaßt und hier wurde festgestellt: Auf zwei Baustellen fehlte der Verbandsaufsatz, auf vier Baustellen waren die Abfertigungen mangelhaft, auf zwei Baustellen war die Bauabnahme nicht in Ordnung. Die Bauarbeiten liefen bei mehreren Bauabnahmen zu wünschen übrig. Auf einem Hausbau wurden der Koll. waren gegen den Verbandsaufsatz. Die Bauabnahme ist zugleich Erlaßraum für die dort befaßten acht Maurer. Zwei Baustellen mit etwas Strohunterlage dienen als Ruheplätze.

Die mangelhafte Bautenkontrolle hat erneut bewiesen, daß das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter infolge des Bauabnahmepausen gegeben ist, aber nur dann, wenn auf den Baustellen keine Bauabnahme vorhanden sind, wenn nicht durch fortwährende Kontrolle der Bauarbeiter selbst, durch die Mitbestimmungsräte der Delegierten und durch die sofortige Einstellung eines Bautenkontrollrats aus Bauarbeitern eine dauernde Kontrolle ausgesüßt wird.

Wir fordern den Magistrat der Stadt Halle hierdurch öffentlich auf, zu unserm Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister Dr. Ring Herrn Stadtbaurat Frenzel und Herrn Magistratssekretär Schmidt Stellung zu nehmen, und zwar, daß in der nächsten Stadtratsversammlung als beiderer Punkt Ansetzung eines Bautenkontrollrats aus Bauarbeitern gesetzt wird.

Den zugerufenen Kollegen lagen wir, daß sie sich unbedingt organisieren und in die Kampfrunde der Bauarbeiter mit einziehen müssen. Denn nur eine geschlossene Front kann uns retten.

Zur Werberammlung des Baugewerksbundes in Wittenberg

Am Dienstag, dem 20. Oktober, fand in Freudenbergs Restaurant in Wittenberg die Werberammlung des Baugewerksbundes statt. Als Redner war Herr Kollege Woißt (Gießen) anwesend, der über die Aufgaben der Organisation sprach.

Seine Ausführungen bestanden die arbeitgeberfeindliche Politik des Hauptvorstandes des Baugewerksbundes. Die Organisation ist kein Gegner des heutigen Wirtschaftssystems! Ganz erwidert verwerthet er sich gegen die Verwürfe der Unternehmer, daß der Baugewerksbund durch seine Lohnpolitik das berufliche Wirtschaftsschicksal für die Bauabnehmer, die heute bereits preisregelnd wirken, lieft es möglich, die Wirtschaftsschicksal in Deutschland umzuwälzen. In der Vertretung der Interessen der Mitglieder der Bund kein möglichstes getan.

Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte, Zellenleiter:

Am Mittwoch, dem 28. Oktober 1925, abends 8 Uhr, in der Produktions-Gemeinschaft, Verbandsstraße 14

mittige Sitzung.

Tagessordnung: 1. Politisches Informationsreferat. 2. Aufbruch der Gewerkschaftsbewegung.

Die geladenen Besonnen müssen unbedingt erscheinen.

Die Zeitung habe den Kampf fortzuführen wollen, aber die Mitglieder wären ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Die Beschlüsse des Breslauer Gewerkschafts-Kongresses in der Frage der Industrienerstände heißt er auf. Er würde sich er einverstanden mit der „wirtschaftsmonetarischen“ Politik des AOB.

Was den Ausschließlichen sprach Kollege C. Woißt (Leipzig), der in seinen Ausführungen die falsche Einstellung des Proletariats zu den Aufgaben der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterherber und die Stellung zum heutigen Staat aufzeigte. Nicht Rücksichtnahme auf das kapitalistische Wirtschaftssystem, sondern Rücksichtnahme auf die Höhe der Bauabfertigung muß die Aufgabe des AOB sein. Erst wenn die berufliche Bauabfertigung ihre Arbeit beginnt, Schluß zu machen mit der wirtschaftlichen Einstellung, wird die Bauarbeiterherber vorwärts kommen. Die Aufnahme der Ausschließlichen, die Vertretung einer einheitlichen Kampfrunde, wie sie sich heute in England bereits zeigt, das Bündnis der beruflichen Arbeiterherber mit den zwischen den Klassen wird allen die Vertretung der heute bestehenden Klasse in Deutschland ermöglichen. Die Zustimmung der Arbeiterherber an zeigte, daß sie mit diesen Ausführungen vollständig einverstanden sind.

Folgender Beschluß wurde gegen die Stimme des Vorliegenden gefaßt:

Die am 20. Oktober in Wittenberg tagende Werberammlung des Baugewerksbundes beschließt:

Den Hauptvorstand zu beauftragen, die Wiederaufnahme der Ausschließlichen sofort in die Wege zu setzen. Die Grundlage, auf der die Werberammlung der Union mit dem Bergarbeiterverband erfolge, soll als Grundlage für die Werberammlung der Ausschließlichen mit dem AOB, dienen.

Die Verammlung hat damit bewiesen, daß die Mitglieder des AOB, und darüber hinaus die gesamte Bauarbeiterherber Wittenbergs die Vertretung der gewerkschaftlichen Einheit fordern. Es liegt an den Mitgliedern des AOB, wie lange ihre Zeitung noch in der Lage ist, die Werberammlung zu unterstützen. Die Arbeiterherber sind gewillt, zurückzutreten. Die gesamte Bauarbeiterherber muß sie dabei unterstützen.

Vertretung

In der im „Kampftag“ Nr. 235 veröffentlichten Bauarbeiter-Resolution hat sich ein Satzfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Am 15. Oktober in Lorgau tagende Verammlung.

Kampfrund der englischen Gewerkschaften

(CP) London. Die Gewerkschaft der Bergarbeiter hat beschlossen, der neuen Allianz beizutreten, die von den Grubenarbeitern vorgeschlagen worden ist. Diese Allianz umfaßt jetzt 1152000 Arbeiter, nämlich 800000 Grubenarbeiter, 290000 Bergarbeiter und 62000 Automobilfahrer. Es liegt nach der Ansicht von mehreren anderen Gewerkschaften bevor, die zusammen 14800 Mitglieder haben.

Streikbeschuß der westdeutschen Chemiearbeiter

Frankfurt a. M. In sieben großen Vermlungen haben die Chemiearbeiter in Frankfurt, Wiesbaden, Offenbach, Kassel, Mainz, Korbheim einstimmig beschlossen, in allen großen Betrieben der Section 7 in den Streik zu treten. Die Unternehmer haben darauf mit einem Anschlag in den Betrieben geantwortet, der die Stilllegung sämtlicher Betriebe der Section 7 für den Fall der Arbeitsniederlegung androht, so daß neben Streik mit allgemeiner Auslieferung zu rechnen ist.

Stuttgarter Beamte für Kampf

Am 11. Oktober fand in Stuttgart eine von über 1000 Beamten besuchte Verammlung statt, die sich mit der Ablehnung der Gehaltsforderungen durch das Reichsfinanzministerium beschäftigte. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurden die Spitzenorganisationen aufgefordert, alle Kräfte für die Durchführung der von den Beamten aufgestellten berechtigten Forderungen einzusetzen.

800 Arbeiter auf die Straße geworfen

In der Metallwarenfabrik von Dur in Barchfeld a. W. wurden 800 Arbeiter entlassen, ohne daß ihnen der Lohn für die letzten 14 Tage ausgeschüttet wurde.

Streik in der Textilindustrie Eberfelds

Die Arbeiter in den Textilbetrieben Eberfelds sind in den Streik getreten, nachdem die Unternehmer die geforderte Prozentige Lohnsteigerung abgelehnt hatten. Die Unternehmer drohen mit der Einstellung der Textilbetriebe des Rheinlands, wenn die Streiks in Eberfeld, Köln und Mülheim nicht beendigt würden.

Die Saarbergarbeiter fordern Grubenkontrollrat

Saarbrücken. Die Bergarbeiterorganisationen des Saargebietes fordern in einer Eingabe von der Regierungskommission die Stellung von Grubenkontrollräten aus den Reihen der werktätigen Bergleute. Im Saargebiet ist trotz wiederholter Proteste der Bergarbeiterherber immer noch das unzulässige System der Sicherheitsmänner in Geltung.



Die Arbeiter-Sportbewegung in Rußland

Der sozialdemokratische Arbeiterdelegierte Berthold berichtet vor den Chemnitzer Arbeiterportlern

Ueber die Arbeiter-Sportbewegung in Rußland sprach kürzlich in einer Versammlung der Chemnitzer Arbeiterportler Sportgenosse Berthold, welcher als sozialdemokratischer Rußland-Delegierter nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesamt-Russes kennen lernte, sondern sich auch sehr gut über die russische Sportbewegung informierte. Berthold ist langjähriger Funktionär der Chemnitzer Arbeiter-Sportbewegung. Daraus werden die Arbeiterportler keinen objektiven Bericht eine nicht zu geringe Bedeutung zumessen. Er führte in der von den Chemnitzer Arbeiterportlern demontierten öffentlichen Versammlung sinngemäß folgendes aus:

Vor dem Kriege, unter dem zaristischen System, ist die russische Sportbewegung nie in den Vordergrund getreten und konnte die Höhe der westeuropäischen Sportbewegung nicht erreichen. Die wenigen russischen Athleten haben die Sportbewegung aus. Heute ist in Rußland die Sportbewegung eine reine Arbeiter-Sportbewegung. Was auch immer in Einklang zu bringen mit unserer Ausbildung. Ihre Struktur ist eine andere als unter Arbeiter-Zunfts und Sportclubs. In Rußland liegt der Sport in den Händen der Gewerkschaften. In den Fabriks- und Betriebsclubs werden Mittel für Körperkultur. Mit Sportliche treibt man (schwedische Gymnastik, ferner Segel- und Kneipen, Schwimmen, Handball usw. Die Fabriksclubs vereinigen sich zu Gewerkschaftsvereinigungen. An höherer Stelle bildet der Oberste Rat für physische Kultur, dessen Vorsitzender Berthold ist. Die Mittel für den Sport stellen die Gewerkschaften zur Verfügung. Einen Teil auch der Ernte, soweit es möglich. Man baut in Leningrad seit anderthalb Jahren zwei Etappen, die zwar an Größe nicht an Berlin oder Antwerpen herantreiben, aber allen Sportarten gerecht werden und dafür bürgen, daß man das Richtige getroffen hat. Selbst im fernsten Sibirien, in der Gegend des Kaspiums betreibt man Sport. Das Turnen ist in Rußland noch im Anfangsstadium, aber es ist doch nicht gekannt hat, mit Ausnahme der besseren Klasse. Die sind die Geräte primitiv und selbstgefertigt.

Zur Auskultung von Sportlehrern besteht das „Zentralinstitut für physische Kultur“. Dies ist zu vergleichen mit unserer Bundeschule oder der Hochschule für Leibesübungen. Ausgebildet werden dort meistens Leute aus den entferntesten Gouvernements.

In voller Höhe haben die (schwedische Gymnastik und die Leichtathletik. Neben freier Sportarten hat man auch eine von Arzte vorgezeichnete als Ausgangs dienlich werden. 3. B. darf nur einer Fußball spielen, wenn er vorher die Ausgleichsübungen durchgeföhrt hat. Badegängen und Wärsche stellen sich in den Dienst des Sportes. Alle vier Wochen werden die Sportler von Ärzten untersucht, welche dann zu betriebliehen Sportarten bestimmen. Die nur ausgeübt werden können. Unter Vorsehung des ärztlichen Zeugnisses. Hier sind uns die Russen weit voraus. Allerdings ist noch nicht möglich durch die Maßregeln, wie sie in Rußland liegen. Vor allem treibt man viel Rudern und Segelsport. Des Jaren und der kürzlichen Wintersportarten sind heute Mittel zum Zweck.

Ein unehrerer Plus bedeutet in Rußland die geistlich geregelte Arbeit, und zwar acht Stunden. Für Jugendliche von 16 bis 18 Jahren sind 6 Stunden. Unter 16 Jahren darf überhaupt nicht mehr arbeiten. Auf die Jugend wird das Hauptaugenmerk gelegt. Nicht nur in Bezug auf wirtschaftliche und politische Erziehung, sondern vor allem wird auch Wert gelegt auf Weisheitspflege. Mit Langspielern werden täglich drei Stunden Weisheitsübungen gemacht. In den Betriebsclubs beschäftigen sich die Lehrlinge sportliche Übungen vor der Arbeit. Aber nicht nur der Arbeiter treibt Sport, sondern auch die rote Armee. Sportlich haben wir von Rußland noch Großes zu erwarten. Vor allem in der Organisation von Massenfesten.

Die Arbeiter kennen diese Vermögens, wie wir sie Sonntags kennen, nicht. Unter Führung der Gewerkschaften nehmen sie teil an Ausflügen und Wanderungen. Hier werden sie gleichzeitig zu Fußballspielen erregt. Beim Schreiben aller Sportarten liegt die Disziplin in seiner Art und Weise etwas zu wünschen übrig. Besonders in den Fußballspielen. In Bezug auf Disziplin sind die Russen weit über uns hinausgeschritten. Zur Unterweisung dient die reichhaltig illustrierte, alle Monate zweimal erscheinende Sportzeitung, welche von 90 Prozent aller Sportler abonniert wird und Aufschluß gibt über alle zeitlichen Fragen.

Vor allem beschäftigen sich Sportler an allen Betriebsanstalten der Arbeiterenschaft. Das Interesse der Sportlerinnen an der Bewegung ist ein viel größeres als bei uns. Den gesellschaftlichen Interessen, wie wir ihn kennen, kennt man in Rußland nicht. Köstliche politische Gleichberechtigung genießt die Frau und ist dem Manne keineswegs untergeordnet. Keine Trennung der Geschlechter beim Baden. So, wie man von der Natur geschaffen ist, wie es dem Wesen zum Vorteil gereicht. Das sogenannte Schamgefühl wird schon in der Jugend ausgerichtet. Selbst körperliche Schwächen dürfen offen nach, daß in Rußland Sittlichkeit und Moral weit höher stehen als im westlichen Europa.

Logischerweise erzieht man die Arbeiterportler in Rußland zu Kommunisten. Eine Trennung müssen wir unbedingt machen zwischen RSD, und russischen Arbeiterportlern. Jetzt kann man die russische Arbeiterportbewegung als ideale Sportbewegung ansehen. Den Streitpunkt über RSD, und RSD, müssen wir durch Einigkeit zwischen russischen und deutschen Arbeiterportlern beilegen. Sportgenosse Berthold schloß mit den Worten: Die deutschen Arbeiterportler haben bei einer Annäherung an die russischen Arbeiterportler nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen.

Nach einer lebhaften Aussprache fand nachfolgende Resolution einstimmig Annahme:

Die Versammlung der Chemnitzer Arbeiterportler hat den Bericht des Genossen Berthold über den russischen Arbeiterportler angehört. Die Versammlung ist der Meinung, daß sich die russische Arbeiterportbewegung zu ihrer jetzigen Höhe nur entwickeln konnte innerhalb eines proletarischen Staates. Die Versammlung stellt fest, daß der deutschen Arbeiter-Sportbewegung noch viele Entwicklungs-möglichkeiten fehlen, die in Rußland vorhanden sind. Diese müssen jedoch ergriffen werden. Dabei ist notwendig der schärfste Kampf gegen die bürgerliche Sportbewegung, wie gegen den bürgerlichen Staat überhaupt. Dasselbe gilt für jede Abspaltung innerhalb unserer eigenen Bewegung. Weiterhin ist notwendig die fortwährende Zusammenfassung aller Arbeiterportler, speziell die Vereinigung der RSD, mit der USZ.

Die Resolution der Chemnitzer Arbeiterportler und der Bericht des sozialdemokratischen Arbeiterdelegierten sind der Ausdruck proletarischer Solidarität, des Einheitswillens, Bildung und seine Freunde, die in den höheren Reigenen ihrer Sekretariate Anti-Rußlandhose machen, werden auch davon absehen müssen, sobald die Arbeiterportmassen die Notwendigkeit der Einheit beider Internationalen erkannt haben und sich dafür einsehen. Jedenfalls zeigt die Chemnitzer Versammlung, daß die Einheitsfront sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiterportler sich auf der Grundlage der Einheit und in der Sympathie mit Sozial-Rußland bildet. Der Pariser Kongreß der USZ, kann an diesem Faktor nicht achtlos vorübergehen. Oder will man sich dem Willen der Arbeiterportler wider entgegenstellen? Es gilt, sich zu entscheiden!

Erster Bundestag des Deutschen Arbeiter-Sport-Bundes in Halle

Am Sonnabend und Sonntag fand in Halle der erste Bundestag des Deutschen Arbeiter-Sport-Bundes statt. Die Tagung wurde eingeleitet durch einen Begrüßungsabend am Sonnabend im überfüllten großen Saal des „Volksport“. Am Sonntagmorgen fand ein großes Frühkonzert ebenfalls im großen Saal des „Volksport“ statt. Darauf wurde in die eigentliche Tagung eingetreten, die auch heute, Montag, noch andauert.

Wir bringen im Laufe dieser Woche einen ausführlichen Bericht über den arbeitsreichen Tagung.

Sportnachrichten

Minerwa 1. — Diemly 1. 3 : 2
Diemly zeigte viele annehmbare Leistungen. Minerwa dagegen nahm das Spiel zu leicht. Diemly führte bis zur Halbzeit sogar mit 2:1. Die zwei Tore für Diemly wurden aus Schießübungen erzielt. Jedemals schloß sich der Schiedsrichter schon mit dem neuen Absteiger.

Gleichschicht 1. — Teufel 1. 6 : 0 (2 : 0)
In Wiederholungsgeplänkel haben sich beide Mannschaften gegenüber. G. kann sich im Halbzeit 2:0 führen. Nach der Pause spielt G. flach und kann durch mehrere Tore über die Sie und Punkte holen. Von Teufel werden vier Tore erzielt. Die Pause vor Ende des Spieles, so daß der Schiedsrichter das Spiel abbrechen mußte. Der Schiedsrichter war in seinem Urteil korrekt.

Er glaubte fest, daß das mit zur Disziplin gehöre. Zuweisen war er auch weiter zu lernen. Heute die, wie er fand, genau 10 unter den Qualen des Krieges litten, wie er nicht vollkommen wandelte, was aber doch eine Etappe zu einer völligen Wandlung gleichkam. Sie hatten eine ruhige Stellung inne und wenn sie in Ruhe lagen, das heißt fünfzehn Kilometer hinter der Front, mußten sie des Abends nach vorn, um die zweite Stellung auszumachen. Die Unteroffiziere standen beim Graben dabei und sahen zu. Nach Mitternacht hörte Paul, wie ein Soldat schrie. Als er sich umschau, nahm er gewahr, daß ein jüngerer Unteroffizier einen Soldaten, der schon älter war, hin und her jagte. Er sah eine geraume Zeitlang zu, um dann plötzlich seinen Rangabzeichen an den Knäueln zu zeigen und loszufahren, ob er sich nicht ärgerte, einen alten Soldaten vierzig Kilometer hinter der Feuerstellung zu schicken.

Es gibt eben Augenblicke im Leben, die alles zurückdrängen, auch alle Vernunftgründe, und elementar nach Recht und Menschlichkeit schreien. Und in diesem Augenblick hatte es Paul gefaßt. Er empfand es als unemfindlich und lagte es dem Rangabzeichen in das Gesicht.

Der antwortete ihm: „Das kümmert Dich nicht, der Mann gehört zu meiner Gruppe und übrigens: Disziplin muß sein.“ Paul fuhr ihn darauf an, daß das mit der Disziplin absolut nichts zu tun habe und wenn er den Soldaten schickte, bloß weil er noch nicht so viel gefaßt habe wie die anderen, so solle er seine Hände aus den Hosentaschen nehmen und helfen, wie es die anderen Unteroffiziere auch machen.

Paul hatte das schon vielfach getan. Er war absolut nicht der Mann, der von seinen Leuten Unmögliches verlangte, wenn er auch streng auf Disziplin hielt und manchmal vielleicht auch grober wurde, wie er wollte. Seit dem Tage behandelte er seine Leute besser. Wenn sie in Ruhe lagen und exerzieren mußten, ließ er die Leute, solange er sich unbeschäftigt fühlte, immer mit Gewehr bei Fuß oder unter bequemer Haken. Kam ein Vorkriegsler näher, begann er zu schimpfen und zu kommandieren. Seinen Leuten machte es Spaß, und Paul empfand es auch als gut zu. Kam es drauf an, so ließen sie ihn nicht durchfallen.

Paul hatte aber sein Äußeres, daß dies beobachtet wurde und wandelte sich fort, als ihn eines Tages der Hauptmann kommen ließ und zu ihm sagte: „Unteroffizier Merens! Man hat mir gesagt, daß Sie Ihre Leute zu leicht behandeln. Beim Exerzieren lassen Sie ihnen zu viel Freiheit. Sie müssen, der Dienst soll strikte und energisch durch-

Trotzha 1. — Teutonia 1. 1 : 0 (1:1)

Am Sonntag machte sich Trotzha nach Weimlich begeben, um dort den Kampf gegen Teutonia auszufechten. Beide Mannschaften lieferten von Anfang bis Ende einen heftig aufeinander Kampf. Schon von Anfang an machte Trotzha durch das herausstellen eines der besten Spieler verdient. Trotzha spielte aber nicht effizient und konnte trotz ihres guten Spielvermögens den Sieg in der ersten Halbzeit und Punkte an sich reißen. Mit diesem Spiel hat Teutonia die Gruppenmeisterschaft hingeben müssen. Schiedsrichter war gut.

Tara und Sportverein Weimlich-Weimlich. Die Spielclubs treffen sich am Dienstag, dem 27. Oktober, 18 Uhr, bei Kaulschbach zur Vereinsversammlung.

Fußballresultate vom 25. Oktober 1925

- Sportklub 1. — Sportklub 1. 3 : 1
- Fortuna 1. — Ammerberg 1. 3 : 0
- Gleichschicht 1. — Teufel 1. 6 : 0
- Trotzha 1. — Teutonia 1. 1 : 0 (1:1)
- Diemly 2. — Weimlich 2. 3 : 0
- Gleichschicht 2. — Teufel 2. 1 : 2
- Sportklub 2. — Minerwa 2. 2 : 2
- Gleichschicht 3. — Weimlich 3. 2 : 0
- Fortuna 2. — Ammerberg 2. 2 : 0
- Fortuna 3. — Minerwa 3. 1 : 1
- Minerwa 2. — Sportklub 2. 2 : 0
- Diemly Jugend — Weimlich Jugend 0 : 2
- Sportklub Jugend — Weimlich Jugend 3 : 1
- Gleichschicht Jugend — Teufel Jugend 1 : 1
- Fortuna 1. — Fortuna 1. 1 : 1

Am Spiel Fortuna 1. — Fortuna 1. muß bemerkt werden, daß bestimmte Zustände unter allen Umständen unterbleiben müssen. Fortuna hat durch kein Verhalten die Bewegung mehr geschadet als gewöhnlich. Aber muß unbedingt der Bestreben sein, mit einem Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Schiedsrichter
Weimlich 1. — Schiedsrichter 1. 4 : 1 (1:0). Um geübten Sonntag haben sich einige Mannschaften in Sportklub gegenüber. Das Spiel wurde mit 30 Minuten Verspätung angefangen. (Abgelehnt soll der Sieg nicht in Ordnung gewesen sein.) In der ersten Halbzeit mußten sich die Schiedsrichter ein Ziel setzen lassen. Nach dem Spiel wurde ein Hand einzuwirken. Auch dem Schiedsrichter wird in diesem Spiel noch einmal noch einmal erfolgreich sein. In der 31. Minute gelingt es den Schiedsrichtern, dem Schiedsrichter zu helfen.

Der Gehänge des 20. Jahrhunderts

2] Eine Erzählung von Karl Zwiesig

Alle Rechte der Uebersetzung und des Nachdrucks vorbehalten. Copyright by Bereinigung Internationaler Verlags-Anstalten.

So etwas gefaßt den reichen Leuten und die Leute ströfte über das ganze Gesicht, als der Herr ihr sagte, sie hätte ihn einen braunen Fräulein ausgespaßt und er wollte ihn, wenn er entlassen wird, in seiner Partei entlassen.

Und so kam es auch. Nach Beendigung seiner Dienstzeit trat Paul in die Fabrik des Herrn Berger — so hieß Pauls Herr — ein. Der Empfang ihm am ersten Tage, reichte ihm die Hand und sagte: „Man, lieber Merens, tun sie auch weiterhin ihre Pflicht, wie immer, zum Nutzen des Werkes und des Vaterlandes.“ Und Paul antwortete es. Mit seinen Kameraden kam er sonst ganz gut aus, aber keine an erregenen Eigenschaften konnte er nicht lassen, trotz aller Vorbildungen auch der älteren Arbeiter nicht. Er war es nicht anders gewohnt und hielt es für seine Pflicht, immer alles anzubringen. Und er hatte, wenn auch ungewollt, Erfolg. Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.

Der Herr Berger machte ihn zum Meister und schenkte seine Besoldung etwas zu. Paul hatte er in Paul einen tüchtigen Hauptpolier, der wie ein Donnermetz hinterher war. Paul glaubte nur Recht zu tun.

Ein Jahr nachdem heiratete er seine Frau.